



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inverordnungsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/2 Sgr.

Expedition: Herrnhuterstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 197. Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 29. April 1864.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Mai und Juni ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 21/4 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thaler 21/4 Sgr. direct und franco an uns einzufenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. April 1864.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 41 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90 Prämien-Anleihe 124 B. Neueste Anleihe 105 1/2. Schles. Bantverein 103 1/2 B. Oberschlesische Litt. A. 156 1/2. Ober-Schles. Litt. B. 140 1/2. Breslauer 129 1/2. Wilhelmsbahn 60. Reiffe-Brieger 85. Larnowitzer 69 1/2. Oesterr. Credit-Antheil 85 1/2. Oesterr. National-Anleihe 70 1/2. 1864er Loose 83 1/2. 1864er Loose 55 1/2. Oesterr. Bantnoten 87 1/2. Wien 2 Monate 86 1/2. Darmstädter 87 1/2. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63. Mainz-Ludwigshafen 124 1/2. Italien. Anleihe 67 1/2. Genfer Credit-Antheil 48 1/2. Commandit-Antheile 100 1/2. Russ. Bantnoten 85 1/2. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 20. Paris 2 Monat 79 1/2. Schluss schwächer.

Wien, 28. April. (Anfangs-Course.) Feste Stimmung. Credit-Antheil 194, 20. 1860er Loose 96, —. 1864er Loose 96, 10. National-Anleihe 80, 40. London 113, 90.

Berlin, 28. April. Roggen: höher. Frühjahr 36, Mai-Juni 36, Juni-Juli 37, Herbst 39 1/2. — Spiritus: besser. Frühjahr 15, Mai-Juni 15, Juni-Juli 15 1/2, Herbst 16 1/2. — Rüböl: höher. Frühj. 12 1/2, Herbst 12 3/4.

Bekanntmachung,

betreffend die 15. Verlosung von Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritätsactien Ser. I. u. II.

In der heute öffentlich bewirkten 15. Verlosung von Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Nummern gezogen worden. Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gefündigt, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Actien nebst den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. III. Nr. 4 bis 8 und Talons vom 1. Juli d. J. ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden bei der Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst zu erlösen.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Capitale gefürzt.

Vom 1. Juli d. J. ab hört die Verzinsung dieser Prioritäts-Actien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelosten und noch rückständigen, in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Prioritäts-Actien hiedurch wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits mit dem 1. Juli des Jahres ihrer Verlosung aufgehört hat.

Berlin, den 16. April 1864.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

von Bedell, Gamet, Löwe, Meinecke.

Verzeichniß

der in der 15. Verlosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 16. April 1864 zur baaren Einlösung am 1. Juli 1864 gefündigten Prioritäts-Actien Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Abzuliefern mit Zinscoupons Ser. III. Nr. 4 bis 8 nebst Talons.

Ser. I. à 100 Thlr.

Nr. 3154 bis 3171. 3173 bis 3184. 4316 bis 4345. 5452 bis 5454. 5456 bis 5482. 14336 bis 14341. 14343 bis 14350.

14352. 14354 bis 14368. 14656 bis 14667. 14669 bis 14686. 16850 bis 16858. 16860 bis 16874. 16876 bis 16878. 16880 bis 16882. 21363. 21364. 21366 bis 21385. 21387 bis 21394. 26742 bis 26744. 26746. 26747. 26749 bis 26754. 26756 bis 26773. 26775. 27405. 27406. 242 Stück über 24,200 Thlr.

Ser. II. à 62 1/2 Thlr.

Nr. 2733 bis 2739. 2742 bis 2781. 2783. 8733 bis 8737. 8739 bis 8767. 8769 bis 8772. 8774 bis 8780. 8782 bis 8784. 13135 bis 13138. 13141 bis 13159. 13161 bis 13185. 16740. 145 Stück über 9062 1/2 Thlr.

Verzeichniß

der aus früheren Verlosungen noch rückständigen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. I. und II.

Erste Verlosung.

Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 7769.

Zwölfte Verlosung.

Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 770.

Dreizehnte Verlosung.

Ser. II. à 62 1/2 Thlr. Nr. 12921.

Vierzehnte Verlosung.

Ser. I. à 100 Thlr.

Nr. 10330. 10338. 10340 bis 10343. 10351 bis 10354. 11411. 11415. 11416. 11428. 16820. 16824. 16825. 16827. 16829 bis 16832. 16837. 18641. 16843. 16848. 17010. 17011. 17023. 17031. 17032. 20858. 20859. 20861. 20862. 20867 bis 20869. 20873. 20876. 20877. 20883. 20886. 20887. 22338 bis 22344. 26074. 26078. 26085. 26088 bis 26093.

Ser. II. à 62 1/2 Thlr.

Nr. 9858. 9880. 9882. 9884 bis 9891. 10297. 10298. 10302. 10305. 10329. 10334. 11560. 11563. 11564. 11566. 11574 bis 11576. 11581 bis 11584. 11598. 21018 bis 21020. 21024 bis 21029.

Berlin, den 16. April 1864.

Königliche Haupt-Verwaltung der Staatsschulden. von Bedell, Gamet, Löwe, Meinecke.

Die Entscheidungsschlacht vor Düppel und ihre militärischen Consequenzen.

Nachdem über den großen Sieg des 18. April von Freund und Feind die detaillirtesten Mittheilungen bereits die Runde durch die öffentlichen Blätter gemacht haben, erscheint es an der Zeit, zu einer objectiven Betrachtung des Kampfes überzugehen.

Der Sturm auf die düppeler Schanzen war eine Schlacht, welche durch die Massen, die gegeneinander kämpften, durch die furchtbaren Verluste an Menschen und Kriegsmaterial seitens des Besiegten, und durch die wider den Willen des Gegners erfolgte völlige Zurückwerfung desselben aus einem Hauptbollwerk eine Entscheidung für den Feldzug verbürgte. Die Armee der Dänen mit der überwiegenden Majorität ihrer Regimenter und Batterien nahm am Morgen des 18. April dieß und jenseit des Allens-Sundes die Schlacht an, welche die Preußen ihr anboten. Bisher hatte in strategischer Rücksicht den Dänen ermöglicht, dieser Entscheidungsschlacht auszuweichen; es war ihnen stets gelungen, mittelst der ihnen zu Gebote stehenden Schanzen und Terrrainhindernisse es nur zu Gefechten kommen zu lassen, in welchen der Zahl nach bis geringe Truppentheile geschlagen werden konnten. Hätte die dänische Armee dem Rathe ihrer Führer folgen dürfen, hätte sie vor dem Sturme die Düppel-Stellung freiwillig aufgegeben, und sich unter allmählicher Räumung des Materials nach Allens begeben, so wären allerdings die Preußen ebenso zu Herren der düppeler Forts geworden, als sie es jetzt sind; aber die Haupt-Entscheidung des Feldzuges hätte dann nicht mehr dießseits des Allens-Sundes, sondern jenseits desselben gelegen. Die Staatsmänner in Kopenhagen geboten aber ihrer Armee, sich bis auf den letzten Mann in Düppel zu halten, und führten dadurch die Entscheidungsschlacht herbei.

Wer möchte bezweifeln, daß die dänische Armee ihre Schuldigkeit gethan. Die Opfer, welche der Kampf den Siegern gekostet, und der gelungene Rückzug der geschlagenen Truppen beweisen dies. Dadurch, daß die beiden vordersten Brigaden der Dänen sich völlig preisgaben, machten sie diesen Rückzug möglich. Nur Muthlosigkeit und völlige Demoralisation einer Armee können deren Rückzug, sobald sie nicht umzingelt ist, vereiteln; ein tapferes Heer opfert die vorderen Treffen und muß dadurch für die Reserven den Rückzug ermöglichen. Für diesen Fall ist der Sieger nicht im Stande, den letzteren zu verhindern, während der andere Fall weniger ein Verdienst des Siegers, als eine Schmach des Besiegten ist.

Wäre der Kampf bei Düppel eine offene Feldschlacht gewesen, so wäre mit Rücksicht auf die preussische Uebermacht der Sieg ein mehr voraussetzlicher, ein wenn auch ruhmvoller, doch nicht so überraschender und entscheidender gewesen. Aber die dänische Armee stand hinter Wällen; waren dieselben auch demolirt, so konnte den Truppen hinter den Gräben und Trümmern der Werke doch nur Granatfeuer aus der Ferne zugeworfen werden, ihre Colonnen waren aber sicher vor dem Kernschuß der Paktugeln und dem Salvenerfeuer der Infanterie. Die Uebermacht des Feuers mußte also aufgegeben und mit dem Baponnet ohne irgend eine sonstige Sicherheit dem Feinde auf den Leib gegangen werden. Das war der große Prüffstein, den unsere Armee zu bestehen hatte. Daß neben den vorzüglichsten Feuerwaffen die alle Erwartungen übertreffende persönliche Bravour und Todesberachtung aller Regimenter in gleich hohem Grade, gleichgiltig ob sie Brandenburger, Posener, Westfalen oder Schlesier waren — daß dies den Sieg entschied, das hat die Bedeutung der Schlacht zunächst dem Gegner, dann aber wohl ganz Europa zu erkennen gegeben.

Könnte man nicht aus der Zahl der gefallenen, verwundeten und gefangenen Feinde entnehmen, daß nicht bloß ein Theil der Armee desselben, sondern die ganze, die sich auf Allens befand, den Preußen in Schlachtordnung gegenüber stand, so ergiebt sich dies jetzt aus den dänischen Berichten. In vorderster Linie befanden sich die Vorposten mit der Geschütz-Bedienungsmannschaft. Das erste Treffen war gebildet: auf dem linken Flügel aus dem 2. und 22. Regiment (Schanze 1, 2, 3), auf dem rechten Flügel aus dem 16. und 17. Regiment (Schanze 6, 7, 8, 9). Das zweite Treffen, die Haupt-Reserve, bestand auf dem linken Flügel (Schanze 4 und 5 und Retrachements) aus dem 9. und 20. Regiment, und auf dem rechten (Brückenkopf und Schanze 10) dem 3. und 18. Regiment. Die außerdem noch vorhandenen Linien-Regimenter bildeten ein besonderes Corps, welches den Uebergang über den Sund nördlich von den Schanzen verhindern sollte und gegenüber von Sandberg aufgestellt war. Die Zahl dieser Truppen ist natürlich unbekannt geblieben, kann aber jedenfalls nur etwa das Viertel des Ganzen betragen haben. Als letzte Reserve befand sich die Garde an den Fenstern und Schießarten des Schlosses Sonderburg, das den Brückenkopf mit seinem Feuer beherrschte. Alle diese Abtheilungen hatten noch Feld- und Positions-Artillerie bei sich.

Aus dieser taktischen Aufstellung ergiebt sich, daß die dänischen Führer sich nicht so weit haben überraschen lassen wie man sagen zu können, sie hätten die Situation völlig verkannt; im Gegentheil, sie rechneten sicher auf den Sturm. Diese Annahme konnte der preussische Feldherr durch kein Scheinmanöver vertilgen; das letzte heftige Bombardement hätte sonst überwiegend auf das Allens-Ufer nördlich der Schanzen gerichtet werden müssen. Der Prinz überrasschte aber durch zwei andere Umstände; erstens dadurch, daß er den Sturm beim hellen Tageschein beginnen ließ, und zweitens, daß er gleichzeitig zwei Brigaden, welche nur die Sturm-Compagnien abgeben (Göben und Schmid), bei Sandberg sichtbar auftreten ließ. Dießseits blieben diese Brigaden als Reserven zur Hand, für den Nothfall, und keineswegs intakt; die Dänen aber mußten eine annähernd entsprechende Anzahl Infanterie auf Allens zurückhalten, es konnte dieselbe nicht zur Behauptung der zweiten Linie als Reserve herangezogen werden.

Die Disposition des Prinzen zum Sturme war durch und durch originell. Daß die Sturm-Colonnen aus allen Regimentern gebildet wurden, mußte den regsten Wettstreit nicht nur der Colonnen unter einander, sondern auch der einzelnen Compagnien wachrufen. Der

Eine dänische Studentenwache.

„Fädrelandet“ berichtet als Erinnerung aus dem Jahre 1848 eine allerliebste Geschichte, welche das damalige Leib-Corps des Königs von Dänemark in ein eigenthümliches Licht setzt.

Die humoristische Epifode wird in dem genannten Blatte von einem Oberst-Lieutenant erzählt, welcher zu Anfang der Schlacht bei Schleswig verwundet wurde. Nach seiner Heilung wurde der Oberst-Lieutenant als eine Art Reconvalescent für den Dienst eines Stabsoffiziers du jour gebraucht. Das Weitere lassen wir hier dem Offizier selbst erzählen: Auf einer meiner Dienststouren, welche ich zu Fuß besorgte, weil mein Bein mir noch nicht gestattet, zu reiten, und dazu in Feld-Uniform, kam ich Vormittags um 10 Uhr nach dem Schloßholm, welcher von dem Leibcorps Sr. Majestät des Königs besetzt war. Der liebe Gott bewahre Jedermann vor einem solchen Leibcorps!

Ich kam von der Seite des Christianshavens, hinten um die Börse herum. Da ich den Herren vom Leibcorps gern Zeit lassen wollte, in guter Ordnung herauszukommen, so ging ich ganz langsam, und indem ich meinen Säbel hart gegen das Steinpflaster stieß, versuchte ich die Aufmerksamkeit der Schildwache vor'm Gewehr auf mich zu lenken. Doch ganz vergebens. Der stand, auf das Gewehr gestützt, und starrte unausgesetzt nach dem Schloßplatz hin. Da es mir auf diese Weise nicht gelungen war, mich bemerkbar zu machen, so ging ich vorbei. Die Schildwache schielte nach mir, und sah, wie es mir vorkam, etwas verlegen aus; aber das war auch Alles — er rührte sich nicht vom Fleck und veränderte auch nicht seine ungenirte Stellung. Die Sache mußte doch zu einem Ende kommen; ich machte Kehrt und ging auf den Studenten zu. Als er das sah, wurde er unruhig und nahm den Arm vom Baponnethals, worauf derselbe lange geruht hatte; aber das war wieder Alles.

Da das Alles nicht danach ausah, als geschähe es aus Unwillen, Trotz oder dergleichen, so beschloß ich, die Sache so gemüthlich zu nehmen, wie der Dienst es nur irgend zuließ. Kurz und gut, ich sagte zu ihm:

„Ich bin der du jour!“

„Sind Sie das?“

„Ja.“

„So — — —“

Da diese Mittheilung von meiner Seite auf den Pblegmattiker gar keinen Eindruck machte — er sah aus, als zweifele er an der Richtigkeit meiner Aussage — so fuhr ich fort:

„Wollen Sie so gut sein, die Wache herauszurufen?“

„Ja, wenn Sie das haben wollen — — aber darf ich das auch?“

„Ja wohl dürfen Sie das.“

Darauf ging er hin zur Wache und rief heraus.

War die Geschichte vorher noch nicht toll gewesen, so wurde sie es nun. Ich habe in meiner langen Dienstzeit manche Wache herausrufen sehen, und das zuweilen zu höchst unbecquemer Zeit sowohl für die Mannschaft wie für den Wachthabenden; aber niemals habe ich etwas gesehen, was im allergeringsten Maße verglichen werden könnte mit dem Anblick, der sich nun meinen Augen darbot. Um den Leuten etwas Zeit zu lassen, war ich ein wenig bei Seite gegangen, nach dem Bantgebäude hinüber, und wendete ihnen halbwegs den Rücken zu. Als ich mich nun aber umdrehe, sehe ich einen Haufen mit oder ohne Uniform, mit oder ohne Lederzeug, mit bloßem Kopf und langen Pfeifen im Munde, welche sich dazu mit der größten Verwunderung umsehen, und dann mich betrachten, auf den mein Freund die Schildwache mit dem Gewehr hindeutete. Doch das muß ich sagen, diese Betrachtung dauerte nur einen Augenblick. Plötzlich ging ihnen ein Licht auf, wie die Sache stände, und Hals über Kopf stürzten sie in die Wache hinein, um einen Augenblick nachher wieder zu kommen, in einem so reglementirten Zustande, wie die Umstände es ihnen erlaubten. Sie stellten sich in den Gewehrständen auf, worauf der Wachthabende, welcher mir der linksichste von allen schien, richtete und präsentire ließ. Sehe ich davon ab, daß einige Gewehre stehen blieben, und daß einer während des Präsentirens hinzukam, so ging Alles erträglich, jedenfalls im Vergleich mit der Hervorrufungsscene. Nach den gewöhnlichen Fragen wünschte ich gute Wache und ging weg. Die Bande eilte wieder in die Wache hinein, und mein Pblegmattiker, der — wohl zu bemerken — an dem Schultern und Präsentiren der übrigen Wachtmannschaft gar nicht Theil genommen hatte, blieb allein zurück.

Ich war beinahe mitten auf dem Schloßplatz gekommen, da fiel es mir ein, daß dieser Zufall allzu köstlich sei, um ihn nicht genauer zu

untersuchen, namentlich ob dies die gewöhnliche Weise sei, mit der die Studenten den Stabsoffizier du jour empfangen.

Ich kehrte daher um, und näherte mich wieder der Wache. Sobald „mein Freund“ mich erblickte, eilte er nach dem Eingange der Wache, indem er mich dabei unausgeseht im Auge behielt. Doch bewogen durch mein eifriges Winseln kehrte er nach dem Schilderhause zurück, und traf vorläufige Anstalten zu einer Art Honneur, woraus jedoch nichts wurde, da ich ihm zu schnell kam.

„Hören Sie, mein guter Freund“, sagte ich, „rufen die Studenten immer auf diese Weise heraus?“

„Das weiß ich nicht“, lautete die Antwort.

„Haben Sie vielleicht noch niemals vor dem Gewehr gestanden?“

„Nein, ich habe niemals mit einem Gewehr so wie hier gestanden.“

„Haben Sie denn keine Schule durchgemacht?“

„Eine Schule?“ sagte er, und stellte das Gewehr ins Schilderhaus, während er mich äußerst erstaunt und beleidigt ansah; „ich bin von der viborger Schule.“

„Ich meine eine Exercitialschule.“

„Na —! Nein, das nicht, denn damals war ich krank; gleichwohl nehmen sie mich doch immer mit auf die Wache. Ich will Ihnen etwas sagen, — Herr — Herr — jour“, fuhr er zutraulich fort, „eigentlich ist das gar nicht mein Posten, sondern der eines Schulkameraden.“

„Wie sind Sie denn dazu gekommen, hier zu stehen, wo man sonst nur geübte Leute hinstellt?“

„Das will ich Ihnen sagen. Vor einer halben Stunde stand ich gerade hier draußen, als ein Bekannter Caspersens vorbeikam (so heißt nämlich der, dessen Posten dies ist). Da er etwas mit dem zu sprechen hatte und überdies gern ein Bißchen spazieren wollte, so bat er mich, ein wenig für ihn Posten zu stehen. Erst wollte ich mich darauf nicht einlassen, aber er beruhigte mich damit, daß um diese Tageszeit niemals was geschähe; so ging ich hinein, holte meinen Tschako und nahm das Gewehr. Schließlich sagte er: Sollte der du jour kommen, so ein Dickter zu Pferd mit Tschako und Spaulletten, so rufft Du heraus; und damit ging er und brachte mich in Verlegenheit, so daß ich, wie mir der Wachthabende sagt, nach Rosen-

Prinz-General konnte daher mit Hoffnung, aber noch nicht mit Gewißheit vorhersehen, daß die Sturm-Colonnen die fünf Schanzen erobern würden; darum ließ er die Brigaden Ganslein und Raven dicht dahinter als Reserve. Satten sich die Sturm-Colonnen gepöfert, dann war er wohl sicher, daß diese Brigaden als Räher für alle Fälle die fünf Schanzen erobereten — und das Resultat des Tages ein Sieg und keine Niederlage wurde. Doch erst der überraschend glückliche Erfolg der Sturm-Colonnen war für den Prinzen die Veranlassung, die Brigade Raven gegen die rechten Flügelschanzen des Feindes loszulassen. Das glorreiche Vorgehen derselben wurde durch das Eingreifen der bei Sandberg stehenden Truppen, trotz des furchtbarsten Artillerie- und Gewehrfeuers, ein sicherer Sieg des linken Flügels der Preußen, während die letzte Entscheidung, die Eroberung des Brückenkopfes, durch das Loslassen der Brigade Ganslein, das 35. Regiment voran, bewirkt wurde. Daher traf am Brückenkopfe die Brigade Raven mit dem 35. Regiment und der Sturm-Colonne der Garde und mit noch einigen anderen Abtheilungen zusammen, und schrieben sich in der Siegesfreude wohl mit Recht verschiedene Truppentheile die Eroberung des Brückenkopfes zu.

Hätten die Sturm-Colonnen nur mit Hilfe der Reserve die Schanzen 1 bis 5 erobert, und hätte der Kampf bis zum Abend gedauert, so wäre es immer ein Sieg gewesen, auf welchen das Land stolz sein dürfte; aber daß die Erfolge so Schlag auf Schlag kamen, und die Entscheidung in so kurzer Zeit erreicht wurde, nicht, weil man den Feind bloß vor sich hertrieb, sondern, indem man sich, in seinem Blute badeud, Bahn brechen mußte; das hat die Ueberzeugung von der Bedeutung der preussischen Armee wohl in ganz Europa klar gemacht. Darum war der Sieg eine Entscheidung. Die Opfer, die Arbeit des Kampfes bedurften für beide Theile eine Pause des Sammels. Der Sieger hat seine Dispositionen jetzt so entworfen, daß er die Vorteile des Sieges so gründlich als möglich auszunutzen kann, während der Besiegte, je mehr er das weitere kühne Vorgehen des Gegners und die Bedeutung der Niederlage klar erkennt, an Muthlosigkeit zunehmen muß und nicht mehr die bisherige Widerstandskraft haben kann. Der Schwerpunkt der Entscheidung, die nach dem Falle von Düppel noch erforderlich ist, um dem Auslande gegenüber als ein Sieger dazustehen, der den Feind zu Füßen geworfen hat, und im Stande ist, einem zweiten, mächtigeren Feinde zu begegnen, liegt nicht auf Alsen. Kostbare Tage, gegenüber den Machinationen Englands, würden verloren gehen, wenn die preussischen Sturm-Colonnen mit Gewehr bei Fuß, ohne Terrain nach vorwärts zu gewinnen, warten sollten, bis die Feuer der Artillerie von Düppel den Weg über den Alsen-Sund frei gemacht. Und würde man England dadurch mehr imponiren, als jetzt geschehen? Man würde Albion einen Gefallen thun, wenn man sich auf Alsen so zu sagen verbiß, bis England sich in Folge völligen Fehlschlagens der Conferenzen in der Lage befände, durch Abwendung einer Flotte in den kleinen Belt den Fall Friedericia's und die Behauptung Jütlands zu verhindern. Die preussischen Batterien auf Düppel gegen die Ausgänge des Alsen-Sundes möchten nicht bloß dem „Wolf Krake“, sondern ebenso gut auch englischen Panzerschiffen den Eingang in das Fahrwasser der Meerenge verwehren, und Alsen, bis es in preussischen Händen, bleibt demnach paralysirt. Wenn es dagegen den Engländern beliebt, mit einer Flotte Friedericia zu beschützen, ehe preussische Batterien von der Höhe der Wälle dieser Festung jedem Schiffe den Eingang in den kleinen Belt verwehren, dann ständen wir gefährdet in Jütland, insofern in den Mauern Friedericia's sich neue Feinde sammeln könnten, um uns in die Flanke zu fallen. In Besitze Friedericia's dagegen, können wir dem hochmüthigen Albion trotzen, wenn es uns zwingen wollte, Jütland zu verlassen, ehe die Herzogthümer befreit sind. Der bloße Besitz ganz Schlesiens wird Dänemark niemals zu der Nachgiebigkeit zwingen, die wir begehren. Wir müßten dann das befreunde Land mit großen Truppenmassen besetzt halten, während Dänemark nur den Landverlust empfindet, den auch der Frieden ihm bringen muß.

Preußen.

\*\*\* Berlin, 27. April. [Stand der Zollfrage.] Zur Zeit der prager Zollconferenz schien es, als hätte in österreichischen Regierungskreisen die Freihandelspartei einige Chancen für sich; das Mißlingen der Thätigkeit des Barons Hoch scheint aber den Schutzöllnern ein unleugbares Uebergewicht gegeben zu haben. Wir müssen uns deshalb auf einen neuen Versuch Oesterreichs zur Sprengung des Zollvereins gefaßt machen; der erste Keil ist schon eingetrieben in Form einer Circularnote vom 16. April an die zu München vertreten gewesenen süddeutschen Regierungen, nämlich: Baiern, Württemberg, Hannover, beide Hessen, Nassau und Frankfurt. Nachstehend geben wir eine ausführliche Analyse dieser Note:

Preußen habe sich in Prag gänzlich ungeneigt gezeigt, so läßt sich Graf Rechberg verhalten, den mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag zu modificiren; die Haltung der übrigen Zollverbündeten, welche in die Discussion des Tarifs dieses Vertrags eingetreten, ohne sich vorerst mit den österreichischen Propositionen zu beschäftigen, habe wesentlich dazu beigetragen, Preußen in der Hoffnung auf schließliche Durchführung des Vertrags zu bestärken. Das Ergebnis der prager Besprechung müsse demnach ein „gänzlich unbefriedigendes“ genannt werden. Nichtsdestoweniger sei Oesterreich nach wie vor entschlossen, an seinem vertragsmäßigen Rechte festzuhalten, und bleibe es nach wie vor von der Ausführbarkeit seiner Propositionen überzeugt. Graf Rechberg solle den preussischen Gesandten in Wien darüber zu keiner Zeit in Zweifel gelassen haben, und der Umstand, daß der österreichische Bevollmächtigte in Prag bei den dort gepflogenen völlig unverbindlichen Verhandlungen sich auch in eine Discussion über eventuelle Grenzverkehrs-Erleichterungen eingelassen, könne zu einem Schlusse auf das Gegenheil keine Berechtigung bieten. Nachdem indeß sowohl die prager Besprechung als die derselben unmittelbar vorausgegangene preussische Schluss-erklärung auf der berliner Zollconferenz eine Grundlage für fortgesetzte Verhandlungen über die angebotene Zollvereinigung nicht geliefert, und nachdem Preußen keine Bereitwilligkeit gezeigt, gemeinsam mit Oesterreich in eine Unterhandlung mit Frankreich behufs Modification des preussisch-französischen Handelsvertrages einzutreten, Oesterreich allein aber eine solche Unterhandlung zu eröffnen nicht in der Lage sei, sehe sich die österreichische Regierung veranlaßt, zunächst ihren bisherigen Zollverbündeten „vertrauensvoll“ drei Fragen vorzulegen.

- Diese Fragen sind: 1) Auf welches bestimmte Minimum würden die bisher nur im Allgemeinen als noch zu hoch geachteten Positionen des neuen österreichischen Tarifentwurfes zu ermäßigen sein? 2) Würden die betreffenden Regierungen den preussisch-französischen Vertrag auch dann acceptiren, wenn der Artikel 31 derselben keine Abänderung erlitt? 3) Wie würden in diesem Falle diese Regierungen den in Artikel 25 des Februarvertrages vom Jahre 1853 gegen Oesterreich auf Herbeiführung einer Zollvereinigung eingegangenen Verpflichtungen genügen? Damit verbindet die österreichische Regierung die bestimmte Erklärung, daß, wenn Artikel 31 des französischen Vertrages unverändert stehen bleiben sollte, nicht allein keine Zollvereinigung, sondern selbst keine Ausdehnung des Vertrages vom Jahre 1853, ja nicht einmal die Fortsetzung dieses Vertrags möglich sei. Mit jenem Artikel 31 sei keine Veranlassung denkbar, welche für Oesterreich irgend einen Reiz haben könne, wenn man auch zunächst noch bezweifeln wolle, daß der Artikel eine politische Barriere darzustellen berufen sei, welche Preußen für ewige Zeiten gegen den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein und gegen die Ausführung von Artikel 19 der Bundesakte aufrecht. In jedem Falle aber habe Oesterreich das Bedürfnis, jetzt bestimmt zu wissen, in wiefern es auch jetzt noch auf die Unterstützung der Regierungen, welche bisher seinen Standpunkt getheilt, zu rechnen habe, um auf diesem Standpunkte beharren und danach seine weiteren Schritte bemessen zu können.

Gleichzeitig erzählt man aus der „N. Fr. Ztg.“ jedoch, daß die Concessionen, welche Preußen in Prag angeboten hat, gar nicht so unbedeutend waren, als die vorstehende Regierungsschrift dieselben darzustellen bemüht ist. Preußen wolle einige besonders anstößige Tarifsätze des Tarifs B. erst einige Jahre später als mit Frankreich vereinbart ins Leben treten lassen; es erbot sich zu diesem Vertrage mit Oesterreich, der Zollverbündeten in beiden Zollgebieten ohne beiderseitigen Zustimmung gar nicht, Zollermäßigungen nur nach gewissen Terminen unter vorheriger Ankündigung gestatten sollte, ferner zu einer ganzen Reihe von allgemeinen Verkehrs-erleichterungen und erklärte, daß es gern geneigt sei, über die Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Tarife zu verhandeln. Solch ein umfangreiches Angebot hätte wenigstens ein Gegenangebot verdient und nicht eine scharfe Zurückweisung, wie sie durch die Depesche vom 16. April zu Tage tritt. Die jetzige Haltung Oesterreichs hat indeß wenigstens das Gute, daß sie der Spaltung unter den Freunden unserer Zollreform, welche bisher manche verschiedene Kundgebung zu Gunsten des Handelsvertrages verhindert, vollständig ein Ende macht. Preußen könnte die Entwicklung dieser neuesten Phase der Zollkrise sehr ruhig abwarten, da Oesterreich selbst alles anbietet, um den Abfall seiner früheren Verbündeten zu beschleunigen. Es wird indeß im Augenblick, wie wir zu wissen glauben, über eine Maßregel verhandelt, welche auf eine rasche Entscheidung in der Zollvereinsfrage nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Wie wir hören, handelt es sich um nichts Geringeres, als daß Frankreich bereit sein soll, dem Zollverein schon jetzt in gleicher Weise, wie es Belgien gethan, die Einfuhr seiner Industrie-Erzeugnisse bis 1866 ohne Gegenleistung nach dem Tarif A. zu gestatten, wogegen sich Preußen verpflichten muß, auch für den Fall einer Auflösung des Zollvereins von 1866 an den Tarif B. anzunehmen. Kommt eine dahin zielende Uebereinkunft zwischen Frankreich und Preußen zu Stande, dann ist ein Rücktritt vom Handelsvertrage fernerhin für Preußen unmöglich, und es dürfte dann die Frage über die Fortsetzung und die Ausdehnung des erneuerten Zollvereins desto rascher gelöst werden.

[Zum Polenprozeß.] Dem „Biet“ schreibt man aus Posen, daß die wegen Theilnahme am Aufstande in Berlin in Untersuchung befindlichen Polen aus der „Hausvogtei“ in das eine Viertel Stunde von Berlin entfernte Gefängniß „Moabit“ gebracht werden sollen.

Die Schlußverhandlung in diesem Prozesse soll Ende Juni stattfinden. Schon jetzt werden sowohl die Gefängnißzellen zur Aufnahme der Inquisiten, als auch der Sitzungssaal für die öffentlichen Gerichtsverhandlungen vorbereitet. Auch sollen in Berlin Abschriften des Anklageactes cursiren, der 30 Bogen ausfüllt. Die Anklage stützt sich vorzüglich auf die beim „Präsident des Comite der Weissen“ Conynski, dann beim Graf Dzialynski gefundenen Papiere.

Bahn, 25. April. [Zum Kirchenstreite.] Die evangelische Gemeinde hier selbst war gestern (Sonntag) zusammengetreten und gab der „N. St. Z.“ zufolge nachstehende Erklärung ab:

Friedrich Wilhelm III. gab uns die Union, das Gesetz des Friedens und der Einigkeit. Alle Protestanten des preussischen Staates sollen durch dieses Gesetz zu einer großen Gemeinde vereinigt werden. Um diese Vereinigung zwischen Lutherischen und Reformirten möglich zu machen, mußten beide Religionsparteien von ihrem Standpunkte über das heilige Abendmahl ablassen. Beide Religionsparteien durften nicht ferner sich gegenseitig des Irrthums anklagen und anfeinden, sondern sie einigten sich unter der Fahne der Union, indem sie das heilige Abendmahl gemeinschaftlich einfach mit den Einsetzungsworten des Erlösers empfingen. Beide auf diese Weise vereinigte Religionsparteien legten ihre bisherigen Benennungen „Reformirt“ und „Lutherisch“ ab, und hießen fortan gemeinschaftlich „Evangelische“. So war es und ist es im Staate überall, so war es in Bahn fast hiezig Jahre. Es giebt daher im preussischen Staate „evangelisch-lutherische“ und „evangelisch-reformirte“ Christen gar nicht, sondern es giebt in ihrer ungeheuren Mehrzahl nur „evangelische“ Protestanten. Die der großen Union nicht beigetretenen Lutherischen und Reformirten stehen außerhalb der Landeskirche und können daher nur als größere und kleinere Secten im Staate angesehen werden, da sie ein von der Landeskirche gesondertes lutherisches oder reformirtes Glaubensbekenntniß haben. Das Bekenntniß der Union, der evangelischen Landeskirche, ist das ganze heilige Evangelium in seiner Wahrheit und Gütlichkeit, erhaben über alle unheilige Zwitterthat. In feierlicher Stunde bekennen wir daher hiemit laut vor Gott und Menschen, daß wir weder Lutherische noch Reformirte sind, sondern daß wir vielmehr mit ganzer Seele der Union, der evangelischen Landeskirche angehören, und daß nicht die Streitworte der Lutherischen oder Reformirten, sondern nur die göttlichen Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi in uns lebendig sind. Vor allen Dingen verabscheuen wir jeden Streit und jede Zwitterthat über die Einsetzungsworte des heiligen Abendmahles, und können daher, fest in der Union stehend, das heilige Sacrament nur empfangen mit den Einsetzungsworten des Erlösers ohne alle und jede, directe und indirecte, besondere Auslegung seitens der Geistlichen, so wahr uns Gott helfe durch Jesum Christum zum ewigen Leben. Sollte aber die Union, dies Gesetz des Friedens und der Liebe, durch welches die evangelische Wahrheit der profanen Streitigkeit, der jeholischen Heuchelei Einzelner entrückt wird, aufgehoben werden, sei es im ganzen Staate, sei es in unserer Gemeinde — nun, so würden wir voll der christlichen Wahrheit, tief in unsere Herzen schauen, wir würden dann ein besonderes Bekenntniß aussprechen, aber nicht nach dem Zwange des todtten Buchstaben, sondern nach den Worten des Heilandes, wie sie der Evangelist Johannes in seinem Evangelium, Kap. 6, V. 63 uns also aufbewahrt: „Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch ist kein Nutzen. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben.“ Amen.

Die evangelische Gemeinde zu Bahn.

Nachen, 24. April. [Der katholische Congress.] Nach zuverlässigen Nachrichten wird der nächste internationale katholische Congress in Mecheln im August zusammengetreten und sind dafür die Einladungen bereits an einzelne Katholiken ergangen. (M. Journ.)

Barmen, 25. April. [Trotz der Reorganisation] hatte die Stadt Barmen bis zum 22. d. M. 56 Familien einberufener Desferroisten und Landwehrmänner zu unterstützen; seit dem 22. d. M. noch 41 Familien.

Münster, 25. April. [Vom Kriegsschauplatz] werden bis Ende dieser Woche ca. 200 Mann franker und vermundeter Truppen hier eintreffen, welche in der Münz- und Rosenthaler-Caserne untergebracht werden sollen.

Deutschland.

Hannover, 25. April. [Vom Landtage.] In Münden ist Obergerichtsrath Pland zum Deputirten für die zweite Kammer erwählt. Pland wird also nochmals um den erforderlichen Urlaub zum Eintritt in die Stände nachsuchen, der ihm, als er vor einigen Wochen das Mandat für Hameln anzunehmen geneigt war, abgeschlagen wurde. Sein Ersatzmann wurde Fabritant Wäpfel, der mit einer Stimme Majorität über den Candidaten der entschieden liberalen Partei, den bekannten Literaturhistoriker Dr. Karl Göttsche in Göttingen siegte. Der neugewählte Deputirte von Osnabrück, Bibliothekssecretär Glissen, hat den erbetenen Urlaub zum Eintritt in die Kammer erhalten.

Kassel, 24. April. [Deficit.] Der den Ständen jetzt vorliegende Vorschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben schließt in der ministeriellen Zusammenstellung für die laufende Finanzperiode (1864 bis incl. 1866) mit 17,275,080 Thlr. Einnahmen zur Befreiung eines Ausgabenbetrages von nur 17,258,940 Thlr., demnach mit einem erfreulichen Ueberschuß von 16,140 Thlr. ab. In den sogenannten Einnahmen stehen aber die Ueberschüsse aus den Jahren 1858—60 mit 8450 und die Ueberschüsse aus 1861 bis 1863 mit nicht weniger als 1,041,700 Thlr., so daß sich auf jedes einzelne Jahr der laufenden Finanzperiode in Wahrheit ein Deficit von (in runder Summe) nahezu 350,000 Thlr. ergibt! Das ist denn doch eine sehr unangenehme Wahrheit gegenüber dem angebliden, wenn auch nur kleinen, Ueberschuß! Uebrigens läßt sich zur Beseitigung dieses Deficits bei un-

burg komme, wenn Sie mich melden, aber...“ fügte er hinzu, „...das thun Sie wohl nicht?“

„Nein“, antwortete ich freundlich, „das werde ich gewiß nicht thun, wenn Sie mir erklären können, weshalb die Wachmannschaft das erstemal in so unordentlicher Kleidung etc. herauskam und gleich darauf so viel wie möglich den begangenen Fehler gut zu machen suchte?“

„Ja —! sehen Sie...“ jagte er, äußerst gemüthlich und nahm das Gewehr wieder aus dem Schilderhaus, wo es eine Zeitlang gestanden hatte, „das hat so einen eigenen Zusammenhang.“

„Wie so?“

„Wir haben nämlich Alle drüben im Stud. ntenderein Beefsteak bestellt und nun sind zwei Mann hingegangen, um das in einem großen Torfbock, der drinnen in der Wachstube stand, abzubolen. Damit nun das Beefsteak auf eine würdige Weise empfangen werde, hat ein Kopenhagener vorgeschlagen, daß vor demselben herausgerufen werden soll. Als Sie nun mir befehlen, herauszurufen, so glaubten die drinnen in der Wache natürlich, das wäre das Beefsteak, weil das um diese Zeit kommen muß.“

Ich dankte nun meinem jütländischen Studenten für seine treuerhige Erzählung und ging weg mit der Ueberzeugung, daß ich als Beefsteak angemeldet worden sei. Untermwegs auf dem Schloßplage traf ich richtig zwei Studenten, davon einer mit Schako, welche einen Weidenkorb unter ausgelassenem Gelächter nach der Wache hinschleppten, während sie ihren Weg mit einem nassen Streifen — wahrscheinlich Sauce — bezeichneten.

E. C. Die Shakespeare-Feier in England.

London, 25. April. Wer interessante Berichte über eine großartige londoner Shakespeare-Feier erwartet hat, wird sich bitter enttäuscht finden. Es ist so gekommen, wie wir vor Wochen vorausgesagt hatten, ja schlimmer noch; denn das Wenige, was vorgestern versucht wurde, um das Andenken des großen Dichters in der Hauptstadt seines Vaterlandes zu feiern, war schlimmer als nichts, war eine Schändlichkeit sonder Gleichen. Bestimmt durch das taktlose Benehmen unberufener Persönlichkeiten, welche eine Nationalfeier in London veranstalten wollten, und zum Theil auch durchdrungen von der Ueberzeugung, daß ein Shakespearefest sich würdiger in Stratford als in

London feiern lasse, hatten unsere in der Sphäre der Literatur und Politik tonangebenden Männer längst beschloffen, sich jeder Theilnahme an einem hauptsächlichshen Shakespearefeste zu entziehen und sich an dem strafordford zu betheiligen. — Nach Stratford fiel daher der Schwerpunkt der Feier, während die Hauptstadt von einer solchen nichts zu erzählen weiß, als einen höchst armseligen, flüchtig aufgezupften, wenig beachteten, sogenannten Arbeiterzug, der sich nach Primrose-hill (bei Regent's-Park) hinausbegeben hatte, um zum Andenken des Dichters einen Eichenbaum zu pflanzen und Gelegenheitsreden anzuhören.

In Stratford am Avon concentrirte sich die Feier des ersten Shakespearetags in einem großartigen Banket, an welchem gegen 700 Personen theilnahmen. Lord Carlisle präsidirte. Um ihn gruppirten sich viele in Kunst, Literatur und Politik geehrte und berühmte Männer, und wie sich von selbst versteht, wurden Shakespearereden gehalten und Gelegenheitsreden in endlosen Variationen ausgebracht. Während des Festmahls wurde die Adresse verlesen, welche das freie deutsche Hochstift von Frankfurt an das stratfordford Comite gefandt hatte. Sie lautet:

„Es ist mein Volk, das größte, das sendet täglich aus Die Schöne aus seinem Schooße, zu führen in mein Haus Die Völker aller Zungen und wunderbar erklingen In das ein Weltgespräch beim Schmaus.“

Friedrich Rückert.

Das freie deutsche Hochstift für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung in Göthe's Vaterhause leidet dem gesammten deutschen Volke seine Stimme, indem es durch diese Urkunde das Volk Großbritanniens beklagt, nämlich am dreihundertsten Jahrestage der Geburt William Shakespeare's und richtet diesen Brief an Bürgermeister und Rath der Stadt Stratford am Avon. Einst war, wie das Blut, die Sprache der Nation der Sachsen dießseits und jenseits des deutschen Meeres gleicher Art. Aus einem Stamme entsprossen, haben zwei geschiedene Zweige sich ausgebildet: dort zu jener englischen Dichtersprache, welche dem größten Kenner und Maler des menschlichen Herzens und seiner Lebensschaffen — dessen Wiege am Avon stand — den Ausdruck gewährte für seine Gedankenentsprechungen; hier zu dieser deutschen Mutterprache, in welcher Göthe, der Größte unter den Bewunderern Shakespeare's, die große und kleine Welt gemeinsam umschrieb, wie vor ihm keiner der Sterblichen. Und wie einst unser Land nach Vitanen jene Helbenjugend genosset, welche als Befreier kam und als Sieger gegen einge-

drungene wälsche Stämme dort ein neues Volksthum begründete, so ist Shakespeare's Dichtung, zu einer Zeit, wo dieselben unter einem Jahrhundert voll bürgerlicher Umwälzungen in seinem Vaterlande noch fast verpöthet waren, ureigene deutsche Art zurückgekehrt zum Mutterlande Germaniens, hat als Befreier eingedrungene wälsche Unart betriebe und als Sieger eine neue Geistesjugend erstehen lassen, die durch „Sturm und Drang“ zum Richte rang, und um Göthe's und Schiller's hohe Gestalten bereinigt unserer Sängere glänzende Schaar, leuchtender als einst die Burgen der Hohenstaufen. Wie Englands Schöne auf dem ganzen Erdrunde, so preisen dankbar alle Deutschen im Reiche der Mitte den einen und einzigen William Shakespeare. Mögen in einem Gesühle noch einmal die verwandten Muthstropfen aller Stammesgenossen der Nation der Sachsen dießseits und jenseits aller Meere vereinigt sich regen, dies wünschen wir, indem wir rufen: Heil dem Gedächtnisse William Shakespeare's! Heil der Stadt Stratford am Avon! Heil dem Volke Englands! Geben in Göthe's Vaterhause zu Frankfurt a. M., am Sonntage Jubilate 1864. Die Verwaltung des freien deutschen Hochstifts. G. H. Otto Volger, Dr., genannt Sendenberg, d. B. Obmann. Georg Ludwig v. Kref, stellvertretender Obmann. Dr. Eduard Heyden, Verwaltungsschreiber. Th. Schüdel, Schiffsführer.“

Der Mayor von Stratford sprach im Namen der Stadt und des Comite's den Sendern seinen Dank aus, das Versprechen hinzufügend, daß diese Adresse bei den anderen Reliquien für ewige Zeiten im Shakespearehause aufbewahrt werden solle. Es war dies nicht die einzige deutsche Kundgebung zum Feste. Professor Leitner, der mit Dr. Brochhaus als Vertreter Deutschlands bei der Feier erschienen war, hielt während des Mahles eine kurze Gelegenheits-Rede, und Professor Max Müller hatte schon im Laufe des Vormittags in der Stadthalle eine deutsche Adresse überreicht und dieselbe mit trefflichen Worten begleitet.

Auf das Banket zurückzukommen, sei noch erwähnt, daß selbst die Speisekarten shakespeareisch abgefaßt waren. Mit jedem Gerichte war ein entsprechendes Motto aus Shakespeare'schen Dramen verknüpft, z. B. bei gebratenen Truthähnern die Stelle aus Heinrich V.: „Hier kommt er ja, sich blühend wie ein Truthahn“; bei vorer Schinken aus Heinrich VI.: „Süßer Sproß aus Yorks großem Stamme“; bei gerösteten Kartoffeln aus den lustigen Weibern: „Laßt den Himmel Kartoffeln regnen“ u. s. w. — Am Abend gab's Concert und Feuerwerk, und gefiern, als am Sonntage, wurde Shakespeare in zwei großen Predigten durch den Erzbischof von Dublin und den Bischof von St. Andrews gefeiert.

glücklicher Weise noch Rath schaffen. Die für den Militärstat gegen die Vorjahre beanspruchten Mehrausgaben belaufen sich auf dieselbe Summe. Die Landesvertretung braucht also nur diese Mehrausgaben zu streichen, um das Gleichgewicht sofort wieder herzustellen. Die Uebelstände, die in der Besteuerung selbst liegen, sind damit freilich noch nicht beseitigt. (N. F. 3.)

Italien.

Rom, 16. April. [Erzherzog Max und der Papst.] Der Erzherzog Maximilian von Oesterreich überlieferte vor einigen Wochen ein autographisches Schreiben an Pius IX. Folgendes ist der Hauptinhalt desselben. Der Erzherzog bat den Papst: er möge das mexicanische Bisthum veranlassen, sich jeden Akt von Reclamationen oder Protestationen gegen die Verfügungen zu enthalten, welche die gegenwärtige Regentenschaft in Bezug auf die Kirchengüter einzuführen und aufrecht zu erhalten für gut zu befinden glaubt; er versicherte darin ferner dem Papst, daß er sofort, wenn er in Mexico angelangt sein werde, mit dem heiligen Stuhl ein Concordat abschließen wolle, um auf immer alle auf die Rechte und Jurisdiction Bezug habenden Fragen zu ordnen. Der Wortlaut dieses Schreibens brachte in der Seele Pius IX. ein Gefühl von Erstaunen und Verdruss hervor. Es mußte ihm fremdartig erscheinen, daß der Erzherzog sich mit den kirchlichen Angelegenheiten eines Landes beschäftigte, von welchem er bei Abgang des Briefes den Thron noch nicht definitiv angenommen hatte. Noch mehr mußte er sich aber verwundern, daß sich ein Prinz aus dem Hause Oesterreich dem Verlangen der Demokratie und den Tendenzen des revolutionären Geistes geneigter zeigte, als den Rechten der Kirche gegenüber. Die Antwort des Papstes war in diesem Sinne abgefaßt. (N. 3.)

Frankreich.

\* Paris, 25. April. [Der deutsch-dänische Streit.] Die „France“ bemerkt heute, indem sie eine Entee des „Mem. dipl.“ abschaltet, daß England und Frankreich keineswegs die Absicht haben, ihren Vorschlag betreffs eines Waffenstillstandes den kriegführenden Parteien aufzuzwingen und aus der Nichtannahme einen Casus belli zu machen. Wenn jedoch Preußen, ungeachtet des Zusammentritts der Conferenz, die militärischen Operationen fortsetzen wollte, so würde dies einen Ehrgeiz und geheime Absichten voraussetzen lassen, welche sich eben so wenig mit seinen wiederholten Erklärungen zu Gunsten der Integrität der dänischen Monarchie, als mit den Bestrebungen Deutschlands (?) vertragen würden. Weit minder bedenklich erscheint dem „Temps“ ein weiteres Vorschreiten Preußens. Dies Blatt sagt unter Anderem:

Angesichts der Politik, welche Preußen jetzt befolgt, befindet sich nothwendiger Weise Oesterreich in großer Verlegenheit. Wenn es sich dem nationalen Programm anschließt, betreibt es die Geschäfte Preußens, weil jeder Zuwachs Deutschlands nach Norden in directer oder indirecter Weise Preußen zu Gute kommt. Wenn Oesterreich sich der preussischen Politik widersetzt, so verliert es mit einem einzigen Male all seinen Einfluß in Deutschland. Gewiß ist Oesterreich sicher, wenn es sich Preußen widersetzt, in der londoner Conferenz die Majorität zu haben, aber, außer dem Umstande, daß bei einem Congreß die Entscheidungen nicht nach der Stimmenmehrheit getroffen werden, haben Preußen und der deutsche Bund die ungeheure Macht der vollendeten Thatfache für sich. Wird sich in der Conferenz eine Macht finden, welche dagegen ankämpfen will oder kann? Man kennt die Ansichten Englands zu Gunsten der Integrität der dänischen Monarchie; aber man weiß auch, daß es sie nicht durch Waffengewalt zur Geltung bringen will und daß es genügt, seinem Willen mit einem „nein“ entgegen zu treten, um ihn zu annulliren. Angesichts des Willens Englands und Frankreichs, keinen Krieg zur Aufrechterhaltung des Vertrags von 1852 zu führen, sehen wir nicht ein, was sich der vollständigen Trennung Schleswigs und Holsteins von Dänemark entgegenstellen könnte. Zwischen der Situation von gestern und derjenigen von heute existirt dieser einzige Unterschied, daß man von jetzt an die Ohnmacht der Conferenz vorhersehen kann, wenn sie sich an die bestehenden Verträge halten will, oder ihre Nutzlosigkeit, wenn sie sich darauf beschränkt, die vollendeten Thatfachen anzuerkennen. Die Diplomatie wird bei dieser Gelegenheit, wie bei vielen andern, nur ihre Unterthrift unter dasjenige setzen, was außerhalb ihrer und gegen ihre Voraussicht geschehen ist. [Aus Afrika.] Der Aufstand in Tunis wird hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und man will wissen, daß der Bey in seiner Bedrängniß sich an die französisch: Regierung um Hilfe gewandt, ja sich sogar erboten habe, sich unter Frankreichs Protektorat zu stellen und einen jährlichen Tribut zu zahlen. Gerüchweise verlautet, daß der Bey von Tunis aus seiner Hauptstadt geflüchtet sei. — Aus dem Schweigen der amtlichen Blätter über die Ereignisse in Algerien glaubt man schließen zu dürfen, daß dieselben ziemlich ernster Natur seien. Nach dem „Messager du Midi“ haben die beiden Dampfregatten „Decartes“ und „Gomer“ Befehl, Verstärkungen nach Algier hinüberzuführen. Das 77. Linien-Regiment, welches zu Montpellier in Garnison liegt und bereits für das Lager von Chalons bestimmt war, hat Ordr erhalten, sofort nach Afrika abzugehen. — Der „Courier d'Oran“, hat eine erste Verwarnung erhalten, weil er durch die Behauptung, daß der in Algerien ausgebrochene Aufstand in den Augen der Eingeborenen ein heiliger Krieg sei, Unruhe verbreitet und zugleich chimäri-

sche Hoffnungen erregt habe. Man ist geneigt, an einen Zusammenhang der gleichzeitig in Algier, Tunis und einigen Orten des Orients ausgebrochenen Unruhen zu glauben.

[Die von Mexico zurückgekehrten Marinetruppen] sind gestern in Brest gelandet und mit großen Ehren empfangen worden. Ihr Parademarsch vor dem Seepräfecten ging buchstäblich durch Blumen, und am Abende war die ganze Stadt prächtig erleuchtet.

[Der Commissionsantrag über das Arbeitercoalitions-gesetz] beruht auf dem Grundsatze, Verbindungen zur Erlangung höherer oder hinwieder niedrigerer Arbeitslöhne zwar nicht zu verbieten, dagegen einzuschränken wider falsche Machinationen, Drohungen und Gewaltthaten, um Jemanden zur Arbeitseinstellung zu veranlassen. Die Strafe soll in diesem Falle 6 Tage bis 3 Jahre Gefängniß und 16 bis 3000 Fr. Geldbuße betragen und zwar beide Strafen einzeln oder gleichzeitig. Handelte es sich um Ausführung eines von mehreren beschlossenen Planes, so können die Schuldigen auch noch 2-5 Jahre unter Aufsicht der hohen Polizei gestellt werden. — Gegen Diejenigen, welche Jemanden vermittelst Geldbussen, Berrufserklärungen, Proscriptionen oder Interdictionen zu einer Arbeitseinstellung nöthigen wollen, ist die Strafe 6 Tage bis 3 Monate Gefängniß und 16-300 Fr. Geldbuße, ebenfalls cumulativ oder einzeln. Die Art. 414-416 des Code pénal werden aufgehoben.

Spanien.

Madrid, 22. April. [Die Verfassungsreform.] Die heutige „Madrid Z.“ veröffentlicht den Wortlaut des Gesetzes, welches die Verfassungs-Reform vom 17. Juli 1857 abschafft und welches von dem Cortes gebilligt und von der Krone bestätigt worden ist. Dem Gesetze ist eine vorübergehende Bestimmung beigegeben, der zufolge als Senatoren zugelassen werden können, die Granden Spaniens, welche nicht zugleich Unterthanen einer anderen Macht sind und welche einen Grundbesitz inne haben, dessen Revenüen sich auf 200,000 Reales belaufen. Auf dieselbe Weise haben die Granden Spaniens, die noch nicht 30 Jahre alt sind, das Recht, zum Senate zugelassen zu werden, aber sie müssen, nachdem sie das Alter erreicht haben und ehe sie im Senate Sitz nehmen, nachweisen, daß sie die oben erwähnten Qualitäten beibehalten werden.

Großbritannien.

E. C. London, 25. April. [Die erste, resp. zweite Beratung der Conferenz-Bevollmächtigten] findet in diesem Augenblicke statt. Die Sitzung war auf 1 Uhr anberaumt, und soll, einem vorher getroffenen Uebereinkommen gemäß, nicht über 4 Uhr hinaus verlängert werden. So viel wir wissen, sind die Bevollmächtigten vollständig zusammen. Schon vorgestern hatte Herr v. Beust im preussischen Gesandtschaftshotel eine vertrauliche Besprechung mit den hier beglaubigten Gesandten der verschiedenen deutschen Staaten, und am Abende desselben Tages konnte man außer dem diplomatischen Corps beinahe sämtliche Conferenz-Bevollmächtigte (auch Herrn von Beust und Herrn Quaade) in den Salons von Lady Palmerston beisammen sehen.

[Eine Schwenkung in der Presse.] Die heutigen Blätter begegnen sich alleamt in der Hoffnung, daß, nachdem der Waffenschrei aller Betheiligten Genüge gezeihen sei, die Bevollmächtigten der kriegführenden Parteien mit vorläufigen Gedanken am grünen Tisch erscheinen werden. Augenscheinlich halten sie es für besonders wichtig, Preußen, dem es ja vor Allen um diese Waffenschre zu thun gewesen sei, in diesem Punkte zu beschwichtigen, damit es nun in der Sache selbst sich um so größerer Nachgiebigkeit befeißige. Der Ton, in welchem bisher über die preussische Armee geredet wurde, wird daher plötzlich gewechselt, und anerkennende Leitartikel über ihre Tapferkeit, die Tüchtigkeit ihrer Artillerie und den Eudsmuth der Mannschaften finden sich in der Tages- und Wochenpresse die Hülle und Fülle.

[Ministerielles.] Es scheint so ziemlich entschieden, daß Lord Woodhouse ins Ministerium tritt, aber nicht wie es anfangs hieß, als Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, sondern als solcher im indischen Ministerium.

[Garibaldi.] Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, so schiffet sich Garibaldi morgen früh in der kleinen Bucht Boow (in Cornwall) auf des Herzogs von Sutherland Yacht „Dordine“ ein, um nach Caprera zurückzukehren. — In den heutigen Blättern sind die Aoffenen veröffentlicht, welche ihm zum Abschiede aus Ma gester, Liverpool und vielen anderen Städten des Landes zugeschiedt worden sind. Auch ein Brief des Arztes Ferguson an den Herzog von Sutherland, offenbar geschrieben, um den Verdacht des Publikums, daß Garibaldi's Abreise durch die Regierung veranlaßt worden sei, zu beschwichtigen. Sonderbarerweise gesteht Mr. Ferguson in dieser Zuschrift, daß Garibaldi ihm wenige Stunden vor seiner Abreise erklärt hätte, daß er sich ebenso wohl befände, wie am ersten Tage seiner Anfunft in England, Dr. Ferguson aber, der es besser verstehen muß, als sein Patient, versichert, derselbe sei schwach und angegriffen gewesen. Auch ein Brief Garibaldi's an Louis Blanc geht heute durch die Blätter. Es wird

in demselben der französischen Demokratie und ganz besonders der Frühlingspartei die Anerkennung geollt, daß sie keinen Theil habe an der permanenten Occupation Roms und den sonstigen Intriquen der französischen Regierung zur Verhinderung der vollständigen Einigung Italiens.

[Die streitige „Alexandra“] wird heute von der Regierung in aller Form ausgelöst werden. Der richterliche Ausspruch, der nun durch alle Instanzen beitätigt worden ist, läßt ihr keine andere Wahl. Die großen Kosten, welche ihr der Prozeß verursacht hat, braucht sie jedoch nicht zu bedauern, wenn es ihr nur gelungen ist, die amerikanische Regierung von ihrem guten Willen zu überzeugen.

London, 26. April. [Garibaldi-Meeting.] Hier wurde gestern ein Meeting durch das Garibaldi-Comite gehalten. Herr Taylor, Mitglied des Parlaments, gab Rechenschaft von der Antwort des Ministers Grey über das Verbot des Meetings zu Primrose-Hill. — Herr Nicholas machte den Vorschlag der Absendung einer Petition an das Parlament, um eine Untersuchung zu fordern. Herr Beales sagt, die Intervention der Polizei zu Primrose-Hill sei eine Verletzung der versaffungsmäßigen Rechte. Herr Leverton behauptet, Herr Gladstone habe Garibaldi vorgestellt, daß die Verlängerung seines Aufenthaltes in England der Regierung Verlegenheiten bereiten würde. — Das Comite beschließt die Absendung einer Adresse an das Parlament zur Beantragung einer Untersuchung. Es beschließt desgleichen eine Adresse an das englische Volk, um eine Subscription zu Gunsten Garibaldi's herbeizurufen.

[Garibaldi] begab sich gestern von Slough nach Cornwall. Mehr als 100,000 Personen waren an den verschiedenen Bahnhöfen versammelt, um ihn noch zu begrüßen. Der General besuchte die Flotte des Admiral Stewart. Der letztere hatte eine Kanonenschaluppe für ihn in Bereitschaft gehalten.

[In der Unterhaus-Sitzung] verlangt Herr Lewis Erklärungen über das Verbot des Meetings zu Primrose-Hill. Herr Grey antwortet, die Regierung habe der Polizei keinen Befehl gegeben. Als das Meeting sich constituirte, benachrichtigte ein Inspector den Präsidenten, daß eine Versammlung in dieser Gegend nicht erlaubt sei. Der Minister erinnerte, daß in Folge der Unordnungen des vorigen Jahres im Hyde-Park die Regierung entschieden habe, in dem Park nicht mehr Meetings über Gegenstände zu gestatten, welche die Volkseidenschaft aufzuregen geeignet seien. Der Polizei-Inspector glaubte also natürlich, ohne speziellen Befehl interdiciren zu müssen, und hat nur im Sinne seiner Instruktionen gehandelt.

Rußland.

[Rußland und der heilige Stuhl.] Der „B. u. G. Z.“ wird aus Paris vom 25. gemeldet: Mit großer Aufmerksamkeit wird hier in diesem Augenblicke das Verhältniß Rußlands zum päpstlichen Stuhl im Auge gehalten. Es wird davon ein Conflict gefürchtet, der auch Frankreich engagiren könnte. Rußland scheint entschlossen, gegen die ausschließliche Prälatur rücksichtslos vorzugehen; in Petersburg und Warschau betrachtet man die Bischöfe und die übrige vermaligere Geistlichkeit als die eigentlichen Nährväter des Aulstandes, die ihn mit geistlichem und leiblichem Segen wecken wo er noch nicht erwacht ist, und wach erhalten, wo er einzuschlafen droht. Der Papst hat die wiederholten Vorstellungen des Grafen Kisselef, die dahin gerichtet waren, den Clerus daran zu mahnen, daß er davon ablasse, die Empörung zu schüren, unbeachtet gelassen und die Klagen der russischen Regierung immer nur mit Klagen wegen Verletzung der Privilegien der Kirche und der Priester beantwortet. Man ist dieser Lage in Petersburg müde geworden. Aber im Vatican wird man nicht ruhig zu sehen und den Versuch machen, die katholischen Mächte gegen Rußland zu alarmiren.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 28. April. [Tages-Bericht.]

\*\* [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorhänge Justiz-Rath Bouneß eröffnet die Verhandlung um 4 1/2 Uhr. Den geschäftlichen Mittheilungen entnehmen wir folgende: Ihrer Bruchmann überreicht den 11. Jahresbericht des Vereins zur Erhaltung der Kleinlinder-Bewahrung in der Nikolaivorstadt. Magistrat zeigt an, daß er die Vorlage wegen Ueberschaffung eines Bagelweges an den Wagerfabrikanten Linke wegen veränderter Sachlage zurückziehe. Rector Dr. Luchs hat der Versammlung für die den Lehrern an der höheren Mädchterschule am Ritterplatz bewilligten Gehaltsverbö- bungen seinen Dank ausgedrückt.

In die Tagesordnung eintretend, erledigte das Collegium eine Reihe älterer Rechnungssachen. Den Anträgen der Calculatur gemäß wird die Decharge für die Rechnungen von der Verwaltung der Kirchschasse zu St. Laurentius-Jungfrauen pro 1860, von der Verwaltung des Gewerbe-Steuer-Lantienfonds aus demselben Jahre, vorbehaltlich der Erhebung der aufgelisteten Monita, ferner die für die Rechnungen über die Verwaltung des städtischen Schreibmaterialien-Depots pro 1860 ohne Vorbehalt, und die für die Rechnung des Schlachthofes aus demselben Jahre mit der Mahgabe, daß vor Ausfertigung der Decharge an den Rechnungsleger die Superrevisions-Erinnerungen erledigt werden, beschloffen.

Der Extraordinarien-Stat für die Verwaltung der Kammerei-Güter pro 1864 schließt mit einem Gesamtbetrage von 720 Thlu. 15 Sgr. 6 Pf. ab in folgenden Positionen: 1) behufs Erneuerung der sehr schadhafsten Um-

Charakteristisch für die Stimmung, in welcher England das Geburtsfest seines größten Mannes beging, ist ein Leitartikel in der „Times“ vom 23. Es heißt darin:

„Heute sind es, wie der „Almanach“ uns sagt, 300 Jahre, daß dieses Phänomen am Sternenhimmel der Geister in der Welt erschien, und England dankt, daß es diesem Ereigniß eine Feier schulde. Eine Feier! Sobald dieser Punkt entschieden ist, zeigt sich auch sofort der ganze Haufe von Parakisten, der bei solchen Gelegenheiten gleich den Polypen erscheint, die an den Kiel des untergehenden Schiffes sich klammern. Alles, was nur geendet kann, geschieht, um die Jubelfeier Shakespeares in das Gemeine herabzuziehen. Der Geist Barnums reitet auf dem Wirbelwind und lenkt die Richtung des Sturmes. Die Gier, aus Shakespeares Kapital zu machen, überwältigt jedes andere Gefühl; man begnügt sich nicht, ihn auf die Stufe den niedrigen Sweden dienen, welche in der Regel aufstehen, sobald der nächste Versuch des Publikums einem erregteren Gefühle Platz gemacht hat — aus Shakespeares muß Geld geschlagen werden! In unsern Annoncenreihen findet der Leser zwischen den Ankündigungen der dänischen Anleihe und des Prinztheaters die Annoncen, welche zeigen, wie schön die Engländer des Jahres 1864 die Kunst verstehen, den Namen eines großen Mannes zu marktfeierischen Zwecken zu benutzen, und so viel als möglich aus ihm zu „machen“. Die Schule zu Stratford hat Dotationen nöthig, die Stadt möchte auch gern ein neues Schulgebäude, nebenbei auch ein Monument für Shakespeares haben, und aus seinem großen Namen müssen Sobereignis geprägt werden, um jene Zwecke zu erreichen. Die Jubelfeier selbst dient der commerciellen Betriebsamkeit als eine prächtige Handhabe zur Ausbeutung des Publikums. Dann kommen die Schulen und Stipendien, die an anderen Orten in Shakespeares Namen gestiftet werden sollen; das Monument für London, für welches Subscriptionen verlangt werden, deren Ueberschuß zur Gründung einer dramatischen Schule bestimmt ist, dann die Ankündigungen aller Feierlichkeiten und Vergügungen, deren größter Nutzen natürlich den Unternehmern und Wirthen zufällt. . . . Würde nicht Shakespeare, wenn er all' dieses Unwesen sähe, mit seinem Timon ausrufen: „Gaul! mich nieder, spaltet mich bis zum Gürtel! Schneidet Geld aus meinem Herzen! Böhlt die Tropfen meines Blutes, fünftausend Kronen könnt ihr damit zahlen! Nehmt mich, zerreißt mich, und tödten Euch die Götter!“

Dreimal lebendig begraben.

Die neue Ausgabe des Handbuchs der gerichtlichen Medicin von Briaud und Chaudé enthält u. A. die als wahr beglaubigte Geschichte eines normannischen Edelmanns, welche nicht nur das Meiste hinter sich läßt, was die fruchtbare Phantasie seiner epigonischen Landseute romantischer Schule zu Tage gefördert hat, sondern selbst die

Rebelgebilde altnordischer Sagen überbietet: denn Macduff, dessen Enthüllung den blutigen Mordth zu Boden schlägt, ist zwar auf etwas ungewöhnliche Weise ins Leben getreten, war aber doch nicht, wie unser Held, vor seiner Geburt begraben worden. Die Hade, daß Plato dies nicht erlebt hat: er hätte seinen Argumenten im Phaedon ein neues und schlagendes beifügen können.

François de Cioille wurde am 1. Juni 1536 um 10 Uhr Morgens begraben und kam am nämlichen Tage 12 Uhr Mittags auf die Welt, das heißt: er wurde zwei Stunden nach seiner Bestattung geboren. Und doch ist dies noch nicht einmal das Außerordentlichste seiner Abenteuer. Die Geschichte aber ist folgende. Sein Vater Alonso de Cioille, Parlamentsrath zu Rouen, hatte seine Gattin, geborne von Sardaigne, ihrer Niederkunft nahe, auf dem Lande zurückgelassen. Am zweiten Tag erhielt er durch einen Courier die Nachricht, der Zustand seiner Frau sei hoffnungslos. So schnell er auch reiste, so kam er doch zu spät. Madanie war gestorben und bereits begraben. Der Arzt, welcher den Rath begleitete, theilte ihm eine Idee mit, deren Ausführung der untröstliche Wittwer für fromme Pflicht hielt. Die Leiche wurde ausgegraben und der künftige François de Cioille verbrachte sein Leben der furchtbaren Operation, welche der Sage nach Cäsar'n das Dasein gegeben hatte. Dieses gewiß höchst seltene und vielleicht beispiellose Factum ist gerichtlich vollständig beglaubigt und gestattet keinerlei Zweifel; auch ist dasselbe bereits in verschiedenen wissenschaftlichen Werken allegirt worden. Jedensfalls war es ein trauriges Debüt für den jungen François, und die Matronen der Umgegend ermangelten nicht, dem Neugeborenen ein Leben voll Leiden und Schmerzen zu prophezeien, und niemals ist eine Weissagung trauriger in Erfüllung gegangen.

Nachdem das Leben des äußerst schwächlichen Kindes durch Aufgebö- bot aller Kunst und Sorgfalt erhalten worden, gedieh dasselbe zunehmend und entwickelte sich sogar im Laufe der Jahre außerordentlich kräftig; nur verschwand keinen Augenblicke die Todtenblässe, welche das Gesicht bedeckte und welche seine Zeitgenossen als Mitsig! aus dem Grabe bezeichneter.

Sechszwanzig Jahre später, im October 1562, wurde Rouen, damals von den Hugenotten besetzt, durch eine Armee von 18,000 Mann belagert, an deren Spitze sich Carl IX. und der Herzog

von Guise befanden. François von Cioille diente in Rouen unter den Befehlen des Grafen Montgommery (desselben, welcher Heinrich II. im Tournier erstochen), und war mit der Vertheidigung einer Bastion betraut. Eines Morgens, als er an der Spitze seines Fähnleins eben einen Sturm des Feindes abschlug, sank er von einer Kugel getroffen. Das Geschöß, durch die linke Wange eingedrungen, kam hinten am Halse wieder heraus. Die Soldaten trugen ihren unglücklichen Führer bei Seite; er gab kein Lebenszeichen und wurde auf Befehl des Fähn- drichs auf dem Glacis niedergelegt. Zwei Arbeiter, welche mit Schanzarbeit beschäftigt waren, fielen unverseheus über den vermeinten Todten her, plünderten ihn vollständig aus, rissen ihm die reiche Kleidung ab und warfen den nackten Körper in den Graben. Später machten sie es mit einem zweiten Gefallenen ebenso, legten die Körper aufeinander und warfen Erde darüber. Als endlich die Kugeln dichter fielen, sal- virten sich Beide, und so war François zum zweitenmal lebendig begraben.

Der Kampf hielt den ganzen Tag über an, bis die königlichen Truppen zurückgeschlagen waren. Am Abend erfuhr François treuer Diener das Schicksal seines Herrn, ließ sich die Stelle zeigen und begann nach der Leiche zu suchen, um sie nach dem Erbvergräbniß der Familie zu schaffen. Nach vieler Mühe fand er den Körper; das Angesicht war schrecklich anzusehen; eine tiefe Wunde in der Wange, Alles von Blut und Roth überdeckt. Der Diener wusch mit treuer Sorgfalt das Gesicht seines Gebieters ab; indem er sich hierbei über ihn hinbeugte, glaubte er einem schwachen Hauch aus den entfärbten Lippen zu begegnen. Er lud sich augenblicklich die Leiche auf und trug sie nach dem nächsten Spital; allein kein Arzt wollte Hand anlegen. Der Diener trug daher seinen Herrn in seine eigene Wohnung, legte ihn auf sein Bett und dort blieb Cioille zwei Tage und Nächte ohne Lebenszeichen liegen. Am dritten Tage schickte die inzwischen benachrichtigte Familie den Chirurgen Guérente. Dieser sondirte die Wunde und verordnete einige Mittel. Der Verwundete blieb noch vier Tage ohne Bewegung und Sprache liegen, bis er endlich die Augen aufschlug und einige Worte hervorbrachte. Von diesem Augenblicke an wurden alle möglichen Mittel angewandt und er gewann in der That etwas an Kräften.

Am 23. October erfolgte der letzte Sturm, welcher die Stadt in



u. Oels, 27. April. [Schulangelegenheiten.] Am 24. April fand die Prüfung derjenigen Handwerkslehrlinge statt, welche die hiesige sogenannte Sonntagsschule besuchen. Obgleich die städtischen Behörden in jeder Art dieses Institut unterstützen, so giebt es doch noch gar viele Handwerksmeister, welche den Werth einer solchen Repetitionsschule, denn mehr kann sie wohl nicht sein, nicht zu würdigen wissen, und deshalb das nicht sind, was sie sein sollen: Vertreter der Eltern. — Ein erfreuliches Bild gewährt das Mädchen-Institut unter Leitung des Fräul. Spruth. Diese Anstalt zeichnet sich durch ihre hervorragenden Leistungen rühmlich aus, und nun ist den bereits früher errichteten Klassen noch eine Selecta beigefügt worden, deren besondere Aufgabe es ist, tüchtige Lehrerinnen resp. Erzieherinnen heranzubilden. — Auch die hiesige Elementarschule erfreut sich der besonderen Aufmerksamkeit der städtischen Behörden, auf deren Veranlassung ein neuer Organisationsplan entworfen wurde. Das bisher bestandene, aber wenig frequentirte städtische Mädcheninstitut soll aufgehoben und die an demselben errichtete Lehrkräfte der Elementarschule zu gute kommen. Möge recht bald ein fester Grund gefunden werden, damit nicht das leidige Experimentiren, wie an manchen andern Orten, Eingang finde, wobei die Lehrer erschaffen und die Schüler nichts lernen. — Vor einigen Tagen wurde der Vorstand der Kinder-Bewahr-Anstalt neu gewählt. Dieses Institut wird durch Unterstüßungen hiesiger Damen und durch einen Beitrag des Magistrats erhalten und hat bereits des Segens viel gestiftet, so daß sein Bestehen zur Nothwendigkeit geworden sein dürfte.

S. Rosenberg O. S., 27. April. [Siegesfeier. — Trottoir. — Lehrerconferenz. — Wertwürdiger Selbstmord.] Am gestrigen Abende vereinigten sich viele angegebene Bewohner unserer Stadt, um den vor 8 Tagen so ruhmvoll errungenen Sieg bei der Erstürmung der düppeligen Schanzen in trauriger Tafelrunde zu feiern. Ungetrübter Frohsinn, vor dem confessionelle und selbst politische Parteinteressen entschieden schwinden mußten, herrschte bis zum letzten Augenblick. Eine zum Besten der Verwundeten veranstaltete Sammlung ergab 13 Thlr. Viel Interesse bot die Veranlassung eines dänischen Pfennigs, welchen Herr Seifenfabrikant Schellhammer als Meistbietender für einen namhaften Preis erhielt. Ein gut ausgeführter Männergesang trug ebenfalls viel zur Verschönerung der Feier bei. — Immer deutlicher zeigt sich das Streben des hiesigen Magistrats, daß Rosenberg hinter den Städten gleichen Ranges nicht zurückbleibe. So wird jetzt u. A. der Ring mit Trottoir belegt, wozu die Kosten von dem Ertrage der Hundesteuer bestritten werden. — Heut wurde die alljährliche Lehrerconferenz unter dem Vorsitz des Stadtpfarrers, Erzpfeifers und Schulleiters Hrn. Strauß bei sehr zahlreicher Beteiligung der Lehrer hiesigen Kreises, abgehalten. Zunächst wurde die Wahl eines Directors der Lehrer-Bittentafel für Schlesien vorgenommen, welche einstimmig auf den um jenes nützliche Institut so sehr verdienten Pfarrer Lic. Bau de zu Breslau fiel. Sodann wurde auf die Wichtigkeit des Religionsunterrichts in den Elementarschulen hingewiesen. Auch die Art und Weise der Strafen wurde besprochen. Schließlich wurde den Lehrern vom Vorstehenden die Frage zur Bearbeitung gegeben: Auf welche Weise kann der Lehrer die Schüler zum rechten Verständnis des Gelehrten führen? — In voriger Woche kam in dem Dorfe Bajan ein merkwürdiger Selbstmord vor. Ein Bauer kam nämlich eines Abends berauscht mit seiner ebenfalls nicht mehr nüchternen Ehehälfte nach Hause. Der Bauer von seiner Frau zu wiederholtenmalen aufgefordert, sich zu Bett zu begeben, setzte sich, die liebevollen Einladungen nicht beachtend, auf eine Dornbank, während jene zu ihrem in der Wiege wimmern den Säugling geht. Als sie nun darauf ihren Mann in der Finsternis auffuchen will, um ihn nöthigenfalls selbst zu Bett zu bringen, findet sie ihn todt. Er hatte sich an einer Eisenstange mittelst eines Halsstüches erhängt. Alles dieses war das Werk weniger Minuten, in demselben Zimmer ohne das geringste Geräusch ausgeführt. Die Veranlassung dazu kennt man noch nicht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Matibor, 27. April. [Ein Preßprozeß] steht, wie wir hören, auch bei uns in Aussicht und zwar gegen den „Oberschlesischen Anzeiger“. Dieses, hier wöchentlich erscheinende Blatt ist lediglich zur Veröffentlichung von Anzeigen bestimmt und bezieht aus der städtischen Kasse eine Unterstüßung gegen die Pflicht, das Blatt jedem Hausbesitzer unentgeltlich abzugeben und außerdem alle magistratischen Bekanntmachungen unentgeltlich darin aufzunehmen. Das Blatt ist folgerichtig nicht der Caution unterworfen, welche dasselbe auch nicht bestellt hat. Bisher hatte der Anzeiger anstatt eines Berichtes über die Stadtverordneten-Versammlung stets eine einfache offizielle Bekanntmachung der in jeder Sitzung gefassten Beschlüsse gebracht. In neuester Zeit sind nun im „Anzeiger“ mehrmals an Stelle jener bloßen Bekanntmachung kritische, von einem bestimmten Meinungsstandpunkt ausgehende Berichte über die öffentlichen Stadtverordneten-Versammlungen erschienen. Dadurch soll das Blatt der Cautionspflicht anheimgefallen sein, weil wenn auch der Referent als zeitiger Vorsteher in den beschriebenen Versammlungen fungirte, dadurch der Charakter jener kritischen Berichte nicht geändert und nach seinem Inhalte wie eine Theaterrecension oder der Bericht über eine Volksversammlung zu beurtheilen sei, offizielle Anzeigen aber nur die gefassten Beschlüsse mitzuthellen hätten. — Da indessen der Herausgeber des Blattes jedenfalls in gutem Glauben die Berichte aufgenommen und sie als amtliche Bekanntmachungen angesehen hat, so dürfte eine Strafbarkeit wohl nicht darin gefunden werden.

Das 12. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 5853 die Verordnung, betreffend die Feststellung einer Endfrist für die Annahme der österr. Zwanzig- und Zehntreuzerstücke bei den k. k. Kassen in den hohenzollernschen Ländern. Vom 11. April 1864, unter Nr. 5854 den allerhöchsten Befehl vom 7. März 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Caufsee von Jendorf an der Köln-Zülicher Staatsstraße über Sennersbach nach Moederath an der Köln-Dürener Bezirksstraße, unter Nr. 5855 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen der Stadt Insterburg zum Betrage von 100,000 Thlr. Vom 12. März 1864, und unter Nr. 5856 die Bekanntmachung, betreffend die von beiden Häusern des Landtages ertheilte Genehmigung zu der Verordnung vom 20. Sept. 1863 wegen Abänderung des Posttarifs. Vom 11. April 1864.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. April. [Börse.] Die feste Stimmung hielt auch heut an, doch war das Geschäft in österr. Effekten minder belebt, Eisenbahnactien sehr fest und durchgehends höher. Österr. Creditactien 85 1/2 — 85 3/4, National-Anleihe 70 1/2, 1860er Loose 83 1/2, 1864er Loose 55 1/2, Rentennoten 87 1/2 — 88 bez. Oberschlesische Eisenbahnactien 156 — 156 1/2, Freiburger 129 1/2, Köln-Dreier 59 1/2, Doppel-Losenowitzer 69 Gld. Fonds unverändert. Kleeaat, rotthe, fest, ordinäre 9 1/2 — 11 Thlr., mitte 11 1/2 — 12 1/2 Thlr., feine 13 — 13 1/2 Thlr., hochfeine 13 1/2 — 14 Thlr. — Kleeaat, weiße, fest, ordinäre 10 — 12 Thlr., mitte 13 — 15 Thlr., feine 15 1/2 — 16 Thlr., hochfeine 16 1/2 — 17 Thlr. Roggen (pr. 2000 Pfd.) böher, gel. — Gr., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 34 — 34 1/2 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 35 Thlr. bezahlt, Juli-August 35 1/2 Thlr. bezahlt, August-September 36 1/2 Thlr. bezahlt. Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 49 Thlr. Gld. Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 1/2 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gefänd. — Gr., pr. April und April-Mai 37 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni —, Juli-August —. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Gr., pr. April 100 Thlr. Gld. Haßel (pr. 100 Pfd.) steigend, gel. — Gr., loco 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. Gld., Mai-Juni 11 1/2 Thlr. bezahlt, 11 1/2 Thlr. Gld., 11 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 11 1/2 bis 11 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 12 1/2 Thlr. Br., August-September —, September-October 12 1/2 — 12 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 12 1/2 Thlr. Br. Spiritus fest, gel. — Quart, loco 14 1/2 Thlr. Gld., 14 1/2 Thlr. Br., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 14 1/2 bezahlt und Gld., Juni-Juli 14 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 14 1/2 Thlr. Br., August-September —. Zint W. H. Marke 6 Thlr. 1/4 Sgr. bezahlt. Die Börsen-Commission.

Gewerbliche Fortschritte.

Zum Ueberfahren des Oels auf zu schmierende Wellen und Zapfen empfiehlt Word in Philadelphia die Anwendung von Holzspänen, statt der gewöhnlich benutzten Baumwollenbockte (Genie industr. pag. 278). Zahlreiche Versuche zeigten ihm nämlich, daß die abgeriebenen Baumwollenfasern beim Zerreiben mit den Schleimtheilen des Oeles eine feine

lobliche Substanz liefern, die zwischen dem Zapfen und Lager befindlich, letzteres sehr bald abnutzen. Mit Del getränkter Holzspäne dagegen geben unter Vermeidung dieses Umstandes ein viel besseres Resultat. Die so geschmierten Achsen werden polirt und glänzend, weil das Del nur eben in der nöthigen Menge zugeführt wird und eine ganz dünne Schicht darum bildet. Besonders werden Späne von Tannenholz wegen ihrer großen Elasticität empfohlen. — Ein neuer Apparat zum Entwaschen des Dampfes der Dampfmaschinen ist von Bougault in Deuze (Nièvre) erfunden worden; eigentlich ist er indes nur eine verbesserte Auflage eines früher von ihm erfundenen Apparates. Zeichnung und Beschreibung finden sich im Genie industriel Octbr. 1863 pag. 195. — Das Bull. de la soc. d'encour. Decr. 1863 pag. 708 beschreibt die Resultate einer Prüfung der Eisenmennige von A. de Cartier in Anderghem (bei Brüssel). Die Eisenmennige ist als Material für Delfarben in Vorschlag gebracht; sie soll zur Herstellung des ersten Ueberzuges behufs Schutzes des Eisens und anderer Metalle vor Oxidation dienen und wird durch eine besondere Behandlung eines Eisenerzes erhalten. Der Anstrich fällt besser und billiger damit aus, als der mit gewöhnlicher (Blei-) Mennige, auch kann ein guter Kitt hergestellt werden. Der Preis ist 6 1/2 Thlr. pro Ctr., wogegen der der gewöhnlichen Mennige 12 Thlr. Mit verschiedenen Stoffen gemischt, liefert sie eine mehr oder weniger dunkle, für Holz, Eisen oder Gußeisen geeignete Farbe. Bei der Anwendung ist, wie bei jeder anderen Farbe, eine gewisse Menge Siccato, aber nicht über 5-6 % zuzusetzen. Eine Prüfungs-Commission hat zur Prüfung der Farbe verschiedene Anstriche mit derselben und gleichzeitig mit Bleimennige auf Holz, Eisen, Eisenblech und Gußeisen angebracht und diese während 9 Monaten der Einwirkung der Atmosphäre ausgesetzt. Aus diesen Versuchen folgt, daß die Eisenmennige eben so viel Abdämon an das Holz besitzt, wie die Bleimennige, daß sie sogar unter dem Pinsel sich besser streichen läßt, als die Bleimennige, so daß sie vielfach zum Grundiren angewendet ist. Auf Eisen besteht sie den Vorzug, das Metall, namentlich bei etwas rauher Oberfläche desselben, besser zu deden und sich inniger damit zu verbinden. Bei Anstrichen auf Eisenblech hat sich kein Unterschied herausgestellt. Die Eisenmennige trodnet etwas langsamer, allein der Anstrich ist regelmäßiger und fordert etwa 1/3 weniger als von der Bleimennige. Nach den Versuchen der Commission, stellt sich der Quadratmeter Anstrich für Bleimennige auf 45, für Eisenmennige auf 12 Centimes, m. hin für letztere um 33 Cent. billiger. Ein weiterer Vorzug ist der, daß die Farbe in Folge des geringeren spezifischen Gewichts der Eisenmennige stets flüssig bleibt, während bekanntlich die gewöhnliche Mennige sich bald zu Boden setzt. Da die Eisenmennige kein Blei enthält, so ist sie auch nicht giftig, was für jede Art der Anwendung und für die Arbeiter ein großer Vorzug ist. Eine chemische Untersuchung, welche von Ragen ausgeführt wurde, ergab, daß die Eisenmennige außer 25 Proz. Zinn nur reines Eisenerz enthält. Die braune Farbe ist weniger glänzend, wie die der gewöhnlichen Mennige, aber beständiger. — Die „neuesten Erfindungen“ 1864 Nr. 5, beschreiben „eine Filterpresse zum Befreien der Entfernung des Saftes aus dem Scheidenschlamm für Zuckerraffinerien“, von Bachofen von Göt. Die Presse besteht aus einem Kasten, der mit Filtervorrichtungen versehen ist; außerdem verbindet er Lappen, daß der Saft unfiltrirt abläuft. Ist der Kasten gepackt und dicht verschlossen, so wird durch das Zuleitungsrohr der Scheidenschlamm mittelst einer Drudpumpe, eines Montjus oder ähnlicher Vorrichtungen eingetrieben, durch das Saftableitungsrohr soll der Saft klar ablaufen. Man kann durch heißes Wasser die Schlammflüchen zuletzt aussüßen.

Eisenbahn-Beitrag.

Breslau, 28. April. In der diesmonatlichen Konferenz des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn wurde eine für den Geschäftsvertrieb sehr wichtige Tarifmaßnahme in Bezug auf die Beförderung von leeren Fässern und Säden beschlossen. Bekanntlich werden von den meisten Bahnen des östlichen Netzes leere Fässern (Käfer, Körbe, Kisten) sofern sie zum Verfallen verhandelt werden, und demnach innerhalb 3 Monaten wiederum im gefüllten Zustande die Bahn passieren, oder wenn sie nach zurückgelegtem Transport in gefülltem Zustande in gleicher Frist leer zurückgehandelt werden zum Satz der erm. Kl. A., und leere Säde unter denselben Voraussetzungen ganz frachtfrei befördert. — Die Gewährung dieser Transporterleichterung ist jedoch an die Bedingung geknüpft, daß sofort bei Auslieferung des Frachtpapiers die Originalfrachtbrieife der ersten Beförderung zur Abkennung vorgelegt werden, damit die Identität und der Zeitpunkt des Originaltransportis, sowie die von demselben zurückgelegte Transportdistanz festgestellt, und ebenso konstatirt werde, daß nicht schon früher auf Grund derselben Papiere die Ermäßigung resp. die Frachtfreiheit beanprucht worden ist. Die tägliche Erfahrung zeigt indessen, daß die Originalfrachtbrieife in vielen Fällen von den Interessenten nicht vorgelegt werden können, weil dieselben entweder mit dem betreffenden Gute über diejenige Station hinaus, von welcher die Fassung zurückgehandelt werden soll, weiter gegangen, oder weil von den Hauptstationen Partien abgezweigt sind, oder endlich, weil die Frachtbrieife sich als Beläge bereits in anderen Händen befinden. — Auf diese Weise entgeht dem Publikum einerseits oft der durch die erwähnte Tarifbestimmung beabsichtigte Vortheil, während andererseits die Verwaltung durch eine das Schreibwerk in hohem Grade vermehrende Menge von Reclamationen behelligt wird. — Es ist nun in Anregung gekommen, diesem unerkennbaren Mißstand dadurch abzuhelfen, daß an die Stelle der jetzt geltenden Bestimmungen vielmehr eine allgemeine und unbedingte Frachtermäßigung für die erwähnten Gegenstände Platz greife, und zwar gleichviel, ob dieselben zum Zweck der Füllung verhandelt, oder nachdem sie gefüllt die Bahn passiert, wieder leer zurückgehandelt werden, vorausgesetzt, daß ihre Beschaffenheit diese ihre Eigenschaft als bloße Umballage und nicht als selbstständigen Handelsartikel unweifelhaft erkennen läßt. Mehrere über diesen Vorschlag zur gutachtlichen Aeußerung aufgeforderten Organe des Handelsstandes haben fast übereinstimmend in Bezug auf leere Fässer, Kisten und Körbe es als eine wünschenswerthe Erleichterung anerkannt, wenn, statt des bisherigen Modus, die unbedingte Ermäßigung dieser Gegenstände zum Satz der ermäßigten Klasse A. eingeführt würde. Dagegen waren in Bezug auf die Behandlung der leeren Säde die Ansichten insofern abweichend, als man von der einen Seite die bisher bestandene unentgeltliche Beförderung, unter allen Umständen, selbst unter den zeitweiligen lästigen Bedingungen im Interesse des Getreidehandels, aufrecht erhalten zu sehen wünschte, während von anderer Seite, namentlich von der hiesigen Handelskammer eine mäßige Frachtgebühr und zwar der halbe Satz der ermäßigten Klasse B. für unbedenklich, und entsprechender als der jetzige Modus erachtet wurde. — Im Anschluß an dieses Gutachten hat sich nun der Verwaltungsrath dafür ausgesprochen, daß fortan gebrauchte leere Fässern allgemein zum Satz der erm. Kl. A., und leere Säde zum halben Wagenladungsätze der ermäßigten Klasse B. (1 Pf. pro Ctr. und Meile) transportirt werden. — Eine fernere Beschlußnahme des Verwaltungsrathes betraf den Fahrplan auf der Oberschlesischen Bahn, indem die Einlegung eines neuen Personenzuges zwischen Breslau und Myslowitz, zum Anschluß an die Personenzüge von und nach Kreuz, sowie an den Nachtpersonenzug der Niederschlesisch-Märkischen, und an die Früh- und Abendzüge der Freiburger Bahn genehmigt worden. (S. Nr. 195 der Bresl. Ztg. unter Lokal-Notizen.) Der neue Personenzug ist zweimäßig zwischen die Abgangs- und Anfunftszeiten der Schnell- und der bisherigen Personenzüge gelegt. Derselbe wird von Breslau um 11 Uhr Vormittag abgehen und in Myslowitz um 4 Uhr 49 Minuten eintreffen, von wo er als gemischter Zug nach Oswiecim weiter geht. In umgekehrter Richtung wird derselbe im Anschluß an den Oswiecim-Morgenzug um 10 Uhr 40 Minuten von Myslowitz abgehen und um 4 Uhr 20 Min. hier eintreffen. Die zeitweilige Personenbeförderung mit Güterzügen zwischen Breslau und Brieg, sowie zwischen Breslau und Gleiwitz wird ferner als entbehrlich in Wegfall kommen.

Vorträge und Vereine.

e. Neumarkt, 24. April. [Vorschußverein.] In der heut im Baumischen Saale abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins erhaltete der Vorsitzende den Jahresbericht, welcher den Zeitraum von Ende März 1863 bis dahin 1864 umfaßt. Die Zahl der Mitglieder ist von 115 bis auf 195 gestiegen; die Einlagen derselben betragen 2904 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf., die aufgenommenen Darlehne nach Abzug der Rückzahlungen 8720 Thlr., die an Mitglieder gewährten Vorschüsse 18,202 Thlr. excl. von 15,227 Thlr. Prolongationen. Der Reservefonds wurde heut von 79 auf 186 Thlr. erhöht, und konnte außerdem von dem Zinsengewinn nach Abzug der für Darlehne gezahlten Zinsen (4-4 1/2 pCt.) und der verhältnismäßig unbedeutenden Verwaltungskosten (es bezieht nur der Kassirer eine Remuneration) eine Dividende von 16 1/2 pCt. oder 5 Sgr. pro Thlr. der Einlagen, die jetzt auf 45 Thlr. gebracht werden können, an die Mitglieder zur Verteilung gelangen, oberachtet im Laufe des Jahres der Zinsfuß auf 2 und 6 pCt. ermäßigt worden war und irgend welche besondere Kosten von den Mitgliedern nicht erhoben werden. Die zahlreiche Versammlung votirte dem Ver-

waltungsausschuß ihren Dank durch Erheben von den Plätzen, zugleich Decharge ertheilend. Nach heut gefasstem Beschlusse wird der Vorstand zum „Lombardgeschäft“ und dazu ermächtigt, einzelne Vorschüsse bis zur Höhe von 1000 Thlr. zu geben, wie ferner, je nach Bedarf Darlehne bis zu 25,000 Thlr. auf- und anzunehmen. Schließlich erfolgte die statutengemäße Auslösung eines Dritttheils der Mitglieder des Verwaltungsausschusses, und wurden die hier ausgelosten Herren fast einstimmig wiedergewählt.

Sprechsaal.

\*\* Das Turnen der Mädchen.

Nachdem in Berlin das Turnen für die Töchter Schulen erlaubt worden ist, wird auch Breslau nicht lange zurückbleiben, sondern schon in den nächsten Tagen eine nach umfassendem Plane angelegte Turnanstalt eröffnen sehen, welche hauptsächlich für die Schülerinnen der hiesigen Schulen bestimmt ist, an der aber in besonderer Stunde auch der Schule bereits erwachsene junge Damen theilnehmen können.

Wir wünschen der jungen Anstalt um so mehr von Herzen Glück, als sie wirklich einem Bedürfnis abhilft. Sitte und Verhältnisse haben der weiblichen Jugend die Gelegenheit geraubt, den Körper in der Weise auszubilden, welche durchaus nothwendig ist, um Wohlbedingten des Körpers und Früchte des Geistes zu sichern. Schon zeigen die immer häufiger auftretenden Fälle von Bleichsucht, von Nerventrantheiten der verschiedensten Art, von tief eingewurzelter Strophulose, von entstellenden Verkrümmungen u., wozu die aufgewungene Unnatur geführt hat, und mit Besorgnis würden wir auf die kommenden, von kranken Müttern mit dem Keim der Krankheit bereits in die Welt gesetzten Geschlechter hinblicken müssen, erfüllte nicht das allgemeine Erkennen des Uebelstandes uns mit der freudigen Hoffnung, daß man auch allgemein und mit Kraft demselben entgegenwirken werde, so lange es noch Zeit ist.

Zu unserer Väter Zeiten gab es noch vor allen Städten freie und weite Plätze, auf denen die Jugend beiderlei Geschlechts sich in den Muskelstunden tummelte, dadurch das Stöcken der Säfte beförderte, dem Körper Abhärtung und Kräftigung, dem Geiste Frische und Heiterkeit verlieh. Damals arbeiteten noch die Töchter auch der höheren Stände in Rüche und Garten, und sah man Abends beim Spinnrade, so gewährte auch das wieder eine heilsame Bewegung, die, wenn auch unmerklich, doch nicht ohne Einfluß auf die Blutbewegung und die Ausdünstung blieb. An freien Tagen aber wanderte man hundertweit, um in einem frischen Walde zu lagern oder auf grüner Au bei tere Spiele aufzuführen.

Wie so anders jetzt! Auf jenen Plätzen, wo einst die Jugend in kräftiger Weise ihre Übungen trieb, sind neue Stadttheile entstanden; die geistigeren Anforderungen der Zeit halten die weibliche Jugend während des größten Theils des Tages in den Schulzimmern oder hinter dem Arbeitstische fest; längere Wanderungen erdienen gegenüber den bequemen und wohlfeilen Fahrgelegenheiten ihr nicht, und die Unlust, die Trägheit, welche als notwendige Folge der neuzeitigen Lebensweise eingetreten ist, bannt unsere jungen Damen selbst an den Vergnügungsorten fast an ihren Stuhl. Indem man aus der Noth eine Tugend macht, wie das gewöhnlich zu sein pflegt, erklärt man es sogar als dem Anstand zuwiderlaufend, daß eine Dame, wo sie öffentlich erscheint, anders als feierlich und langsam daherschreibe.

Daß hier eine Abhilfe und zwar eine schnelle nöthig sei, ist das einstimmige Urtheil Aller, welche vorurtheilsfrei und klar in der Sache sehen können. Man hat erkannt, daß die Anleitung der weiblichen Jugend zur Gymnastik die einzig mögliche Abhilfe sei, und selbst die früheren Gegner des Turnens sind in neuester Zeit zu um so wärmeren Vertheidigern und Begünstigern desselben geworden.

Nur muß — was Jeder einsehen wird — das Turnen der Mädchen nach ganz anderen Grundsätzen betrieben werden, als das der Knaben. Es bedarf vor Allem, daß der Leiter der Übungen gründliche physiologische Kenntnisse besitze und mit denselben einen feinen Tact verbinde, der ihn alles Ungebrügle sorgsam vermeiden lasse. Wir glauben das von dem Gründer der Eingangs erwähnten Anstalt, dem Dr. Schöpffer, einem Schüler des würdigen Guts-Muths, um so mehr erwarten zu dürfen, als er so manches gegen die Ungebrügleiten, die er auf Mädchenturnplätzen sah, geschrieben hat. Ganz im Geiste von Guts-Muths, dem Begründer und Altvater der deutschen Turnkunst, wird er bestrebt sein, durch die einfachsten Übungen und durch kindlich unbedulde Spiele im Freien seine Schülerinnen körperlich allseitig zu kräftigen, geistig zu erfrischen, Leichtfertigkeit und Gefälligkeit in ihre ganze äußere Erscheinung zu bringen, indem er auf harmonische Entwicklung und Ausbildung aller Glieder hinwirken wird. Bei einer solchen Art des Turnens, wenn dazu namentlich noch eine sorgsame Berücksichtigung der Individualität tritt, kann es auch gar nicht fraglich sein, ob alle jungen Mädchen zuzulassen sind, oder ob Ausnahmen gemacht werden müssen, denn gerade die, welche von den Sälen der gewöhnlichen Anstalten hinweggenommen werden müssen, weil sie zu schwach sind, um an den anstrengenden Übungen theilzunehmen, werden hier, in besondere Riegen geordnet, vorzugsweise am Platze sein, um durch rationale und systematische Stärkung der Nerven und der Muskulatur zu einem neuen Leben zu gelangen, Kraft und Blüthe zu erwerben und den vielleicht nahen Tod in weite Ferne hinauszufchieben. Es verhält sich mit dem Turnen, wie mit jeder Arznei: es ist in der richtigen Gabe anzuwenden und verlangt reiche Erfahrung von Seiten des Turnerers, wenn es die Schwachen kräftigen und den Gefunden den Besitz der Gesundheit sichern soll. Von dem genannten Leiter der neuen Anstalt, der eine fast vierzigjährige Erfahrung für sich hat und stets an Alles die prüfende Sonde legte, dürfen wir mit Sicherheit das Beste erwarten.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn u-Correspondenten zu Oels: Derartige Berichte können nur aufgenommen werden, wenn es der Raum gestattet.

Herrn S. F. in G.: In hiesiger Börse werden mailänder Loose nicht notirt; das Papier ist überhaupt zu wenig verbreitet.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. April. Hiesige Blätter vernehmen, daß die Antworten Preussens und Oesterreichs, welche den Waffenstillstand in der vorgeschlagenen Form ablehnen, bereits nach London abgegangen seien. (Wolff's T. B.)

Berlin, 28. April. Die „Krenzzeitung“ hört, daß die Nachricht eingegangen ist, der in Jütland befehligende General Hegermann sei, ohne ein Gefecht anzunehmen, über Limpsford wieder zurückgewichen. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Nach der „Malmöer Schnellpost“ heißt es, daß neuerdings größere Truppenzusammenziehungen gänzlich eingestellt worden. Der „Staats-Anzeiger“ meldet: General Raven ist gestern Mittag in Folge der Wunden an Lungenlähmung gestorben. (Wolff's T. B.)

Gumbinnen, 28. April. Die oberen Stagen des Regierungsbauwerkes nebst dem größten Theile der Präfekturalwohnung sind die letzte Nacht abgebrannt. Das Feuer wurde Vormittags mit Hilfe der Königsberger Feuerwehr gelöscht. (Wolff's T. B.)

W e n d s b o r g.

o Hamburg, 27. April. Rendsburg Bundesfestung und Kiel Bundeshafen. — Die Dänen denken nicht an Frieden.] Die längere Anwesenheit des preussischen Generals der Artillerie v. Sinderlin in Rendsburg und die genauen Untersuchungen, die er dabei auf dem Festungsterrain anstellte, lassen dort die Aussicht, daß Rendsburg Bundesfestung werde, Consistenz gewinnen. In gleicher Weise hat, wie Ihnen bereits bekannt sein wird, Kriegsminister General Roon dem kiel. Hasen seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und dadurch gewisse Vermuthungen hervorgerufen. Zunächst wird jedoch alles vom Erfolge oder Nichterfolge der londoner Conferenzen abhängen, welchen gegenüber in den Herzogthümern der Entscheidung, Mann für Mann ernst und fest am Landesrechte festzuhalten, sich immer mehr stärkt. Wie den „Hamb. Nachr.“ gemeldet wird, ist von Rendsburg an Hrn. v. Beust eine telegraphische Depesche nach London abgegangen, worin ihm die Rechte Schleswig-Holsteins in dieser ersten Stunde nochmals dringend an's Herz gelegt wurden. Das

holsteinische Obergericht hat der nach London abgeordneten Deputation der holsteinischen Ständemitglieder eine Zustimmungadresse zu der Rechtsverwahrung der Ständemitglieder mitgegeben. — Einen angenehmen Eindruck machte in Rendsburg die im dortigen „Wochenblatt“ veröffentlichte Dankagung des Commando's des preussischen 2. Bataillons vom Leib-Grenadier-Regiment für die gute Aufnahme, die ihm am 24. d. selbst zu Theil geworden. „Dieser Tag — heißt es darin — wird in dankbarer Erinnerung mit dem Bataillon fortleben und sich mit derselben die besten Segenswünsche für Schleswig-Holstein verbinden.“ Höchst unangenehm wirtte dagegen eine freche Demonstration, welche der dortige Pastor Stößiger (ein geborner Holsteiner, welcher vor einigen Monaten aus Kopenhagen nach Rendsburg versetzt worden ist und König Christian IX. gehuldigt hat) sich kürzlich dadurch erlaubte, daß er zur Manifestation seiner politischen Ansichten den daselbst verweilenden gefangenen dänischen Beamten ein Diner gab. Den Dänen scheint wieder der Muth oder Uebermuth zu wachsen. Eine Correspondenz aus Kopenhagen behauptet, die Lage des Landes sei durchaus nicht entmutigend. Nicht nur, daß einschließlich der nachgesandten frischen Truppen eine Armee von 40,000 Mann (?) noch im Felde stehe, auch finanzielle Bedrängnisse seien noch fern, indem die sich auf circa 20 Mill. Bankthaler belaufenden disponiblen Fonds die einseitige ungeschwächte Fortsetzung des Krieges ermöglichen. Man glaube daher einen erträglichen Waffenstillstand, resp. Frieden erwarten und ein „billiges Gesamt-Staatsprogramm“ festhalten zu können. In Bezug auf die Insel Alsen sind die Gerüchte einer freiwilligen Räumung wieder verstummt, doch wird die Besatzung der Insel bedeutend vermindert und ist die Bewachung derselben fast allein die Aufgabe der Flotte. Bezeichnend ist, daß sich unter den auf Alsen zum Landstehing des Reichsraths Gewählten der Amtmann von Apenrade Holten befindet und noch bezeichnender, daß derselbe, ein Gesamtstaatsmann à tout prix, bis jetzt noch von der Civilbehörde in seinem Amte belassen ist.

H. Weile, 25. April. [Marsch. — Empfang in Jütland.] Gestern Morgen verließ ich Hadersleben, kam bis in die Nähe von Bonstid und gelangte von da heute früh bis hierher; morgen ist Ruhetag, Mittwoch geht's nach Horsens hinaus. An allen Orten, durch welche ich kam, auf allen Straßen, welche ich in ihrer langweiligen Länge durchmaß, herrscht ein sehr reges Leben, fast beständig ziehen Truppen (18. Regiment, Garde-Regimenter, Artillerie, Jäger) und Gepäc-Colonnen vorüber und wirbeln einen furchtbaren Staub auf, welcher im Verein mit der drückenden Hitze die Märsche fast unerträglich macht. Wie es scheint, ist hier keine Jahreszeit für den Krieg berechneter, im Winter erschwert der fußtiefe Schnee und der aufgeweichte Boden die Passage, schon jetzt ist es sehr staubig auf den Chaussees, die außerdem selbst im Sommer nur wenig Schatten gewähren können, weil die Bäume noch jung sind, und das übrige Terrain ist zu Märschen wegen seiner Unebenheit und wegen der vielen Sümpfe — ganz abgesehen von den Saaten — fast durchweg ungeeignet. Obgleich daher der jetzige Rückmarsch nach Jütland in viel längerer Zeit erfolgt, als der vor vier Wochen von Horsens nach Düppel, so sind die Strapazen kaum etwas geringer; doch, es geht wieder den Dänen entgegen, welche in der Stärke von zwei Regimentern nördlich von Aarhus stehen sollen, außerdem aber auch besserer Quartieren. Der jetzige Empfang in Jütland ist natürlich noch viel kälter, wenn eine Steigerung überhaupt noch möglich ist, als der vor 6 Wochen, die Aufnahme in meinem letzten Nachtquartier ließ selbst die gewöhnlichsten Höflichkeitserweisen vermischen, welche ein anständiger und gebildeter Mensch selbst seinem schlimmsten Gegner gegenüber zu beobachten verpflichtet ist. Dieses Gebahren wurde von uns einfach ignoriert; weiß Gott, die Franzosen oder Engländer würden dasselbe in anderer Weise zurückgewiesen haben.

H. Weile, 26. April. [Verschanzungen. — Stockung des Verkehrs. — Gesundheitszustand.] Durch den beständigen Ortswechsel bin ich den gewöhnlichen Berechnungen von Zeit und Tag so sehr entrückt, daß ich mich erst durch Einsicht in die letzte Zeitung über das heutige Datum zu orientieren vermochte. Doch was thut's? morgen früh geht's weiter, und mir bleibt es vollkommen gleichgültig, ob ich diese schöne Stadt an einem Donnerstag oder Mittwoch verlasse; es ist ja doch nicht der letzte, den ich hier zubringe. Die Zeichen des Frühlings mehren sich von Tag zu Tag, die Erde deckt bereits ein dichter Rasenteppich, um so schärfer zeichnen sich daher von diesem die grauen Erdwälle ab, welche sowohl am südlichen Eingange wie am nördlichen Ausgange der Stadt auf den Gipfeln der einzelnen Hügel von uns errichtet worden sind, und jeden Augenblick armirt werden können; die am Südende dicht neben einer Mühle gelegenen befestigten die Stadt, die beiden nördlich von ihr verlaufenden Straßen und den Hafen; am Nordende sind auf den höchsten Hügeln vollkommene Redouten errichtet worden. Augenblicklich dürften diese Verschanzungen schwerlich in Thätigkeit kommen, da unsere Soldaten immer weiter nach Norden vorrücken, ein Theil bereits Aarhus erreicht haben soll; ebensowenig ist wohl von der See her etwas zu befürchten, da hier im Orte eine zu große Besatzung steht, als daß ein Landungsversuch irgend welchen Erfolg haben könnte. Gleichwohl steht beständig am

Hafen ein Posten, der sowohl das Ein- als auch das Auslaufen größerer oder kleinerer Fahrzeuge zu verhindern die Aufgabe hat; letztere aber um so mehr bewachen soll, da jeder Zoll eines Dänen ein Spion ist, und unter der harmlosten Fälschung sich meist die schlaueste Verrätherei verbirgt. Der Seeverkehr ist in Folge dieser natürlich ganz aufgehoben, indeß ist dies in den schleswig-holsteinischen Häfen ja ebenfalls der Fall, und in letzteren stockt selbst der Neubau von Schiffen, da Niemand ein todttes Kapital auf unbestimmte Dauer liegen lassen will. Apenrade, das sonst jedes Jahr viele Schiffe von Stapel laufen läßt, hat jetzt nur ein größeres Segelschiff und mehrere Barken im Bau. Auch der Handelsverkehr in den Städten, also auch hier, leidet, indeß giebt es wieder eine Anzahl neuer Artikel, welche für die großen Truppenmengen erforderlich sind, und dänische Händler sogar veranlassen, deutsche Ankündigungen und Schilder zu machen. So erzählte mir z. B. der Kaufmann, bei dem ich mir heute ein Paar Handschuhe kaufte, daß er seit wenigen Tagen mehr als 100 Paar abgesetzt habe, was ich ihm um so eher glaube, da die hiesigen Baaren zwar etwas theurer, aber sehr gut gearbeitet sind, ähnlich wie in England, mit dem die Herzogthümer und Jütland noch vieles Andere gemein haben. Gegenwärtig befinden sich hier zwei Lazarethe, jedoch soll in der nächsten Zeit ein drittes eingerichtet werden, da die Räume in den bestehenden für die hier angehäuften Truppen bald nicht mehr zureichen dürften; Verwundete sind nur wenig da, dagegen viel innerlich und äußerlich Kranke. In einiger Zeit dürften wohl noch viel Fieberkranke hinzukommen, denn schon jetzt, bei einer mäßigen Temperatur, entströmen dem namentlich zu beiden Seiten des Hafens gelegenen, bald mit Wasser bedeckten, bald trockenstehenden Boden so viele Sumpfgase, welche durch den Wind nach allen Richtungen verbreitet werden, daß es wunderbar und im Widerspruche mit allen bisherigen medizinischen Erfahrungen wäre, wenn wir unter dieser Landplage weniger leiden sollten, als die Eingeborenen dieses Landes; bis jetzt sind die Erkrankungen nur vereinzelt, somit ohne alle Bedeutung. Auf den Gesundheitszustand der Truppen kann es nur vortheilhaft einwirken, daß wir wieder doppelte Portionen empfangen, und dort somit den mageren Wochen bei Düppel die fetten in Jütlands Gefilden folgen.

\*\*\* Kopenhagen, 26. April. [Die eiderdänische Halskrankheit. — Aus Jütland. — „Dagbladet“ auf grober Lage ertappt.] Das Kriegsministerium meldet heute, daß weder bei Alsen noch vor der Festung Fredericia an den beiden letzten Tagen und in den beiden letzten Nächten sich etwas zutrug. Eine der Hauptfragen des Eiderdänensiums in der ersten Kammer des dänischen Reichstages, nämlich der frühere Märzminister, Professor der Theologie, Staatsrath S. N. Claulen erklärt heute in dem geistesverwandten „Dagbladet“, daß Klageklagen über den ungeheuren Verlust an Menschenleben, über Geldverluste und über das Nutzlose eines Kampfes von Wenigen gegen Viele der spießbürgerlichen Gattung angehören, indem der allerdings schmerzliche Verlust, der Dänemark speziell durch die Erstürmung der duppeler Schanzen zugefügt worden, in gar keinem Verhältnisse stehe zu dem unendlich Vielen und Großen (!!), was auf die Weise gewonnen worden sei! Hier einige Worte des genannten Ministers: „Und es ist mehr als dies (Achtung und Sympathie des Auslandes für Dänemark) gewonnen worden. — Für Jeden, welcher in der Geschichte der Völker etwas anderes erblickt als das launenhafte Spiel der Zufälle und der menschlichen Willkür. Denn das Volk, aber auch nur dieses, in dem der Muth und die Kraft zur Selbsthilfe in der Stunde der Gefahr nicht abtrünnig werden, darf sich den Glauben aneignen, daß die Hilfe von Oben nicht ausbleiben werde. Die Stimme der Völker ist, um ein altes Sprichwort in Anwendung zu bringen, ganz bestimmt weit davon entfernt, Gottes Stimme zu sein; allein doch steht dieser die Volksstimme, welche in der unausschließlichen menschlichen Empfindung für Wahrheit und Recht ihren Ursprung hat, weit näher, als die Hintersprache der Politik und der Diplomatie, welche nur den egoistischen Egoismus in ein anständiges Gewand zu schieben hat. Auf diese Weise wird zunächst die Hoffnung vorhanden sein, daß eine gnädige Vorsehung unserer Sache zur Hilfe komme.“ Ebenso eiderdänisch, ebenso vertrauensvoll und verblendet hat sich darauf die kopenhagener Stadtvertretung ausgesprochen, wenn dieselbe in Nichtbeachtung der Einprüche des Conferenzrathes Allgreen-Ussing (gehört zur dänischen Gesamtstaatspartei) heute auf telegraphischem Wege an den Obergeneral, Generalleutnant v. Gerlach, die nachstehende „Adresse an das Heer“ entsandt hat: „Mit Bewunderung haben wir Euren heldenmüthigen und ausdauernden Kampf gegen einen überlegenen Feind beobachtet, und empfinden wir ein Bedürfnis, Euch im Namen der kopenhagener Mitbürger den tiefen Dank auszusprechen, welcher in diesem Augenblicke jedes dänische Herz besetzt. Gedrängt von der Uebermacht, einer ununterbrochenen Beschießung preisgegeben, deren Gewaltthatigkeit vereinzelt daselbst in der Kriegsgeschichte, ohne Paß und Ruhe, habt Ihr ruhig und unverzagt Eure Stellung gewahrt, bis der Widerstand unmöglich war — erst dann zogt Ihr Euch bewältigt zurück. Viele haben in diesem Kampfe durch ihren Tod ihre Treue gegen König und Vater-

land besiegelt; Friede ruhe auf ihren Gräbern; geehrt werde ihr Andenken! Durch Eure heldenmüthige Vertheidigung von Düppel habt Ihr eine That vollzogen, welche Früchte tragen wird und dankbar in der Erinnerung fortleben soll. Ihr seid Euren Kameraden mit einem leuchtenden und ermutigenden Beispiele vorangegangen und habt dadurch den Willen Eurer Mitbürger gekräftigt, selbst die schwersten Opfer für die Rettung des Vaterlandes darzubringen. Ihr habt Europa gezeigt, in dem Besitze einer wie großen Widerstandskraft selbst ein kleines Volk steht, welches für sein Dasein kämpft. Empfanget dafür den warmen und innigen Dank Eurer Mitbürger. — Aus Rander's in Jütland wird berichtet, daß die Märiten in schleunigem Borrücken begriffen. Am vorigen Sonntag (24. d.) passirten große feindliche Colonnen den ständerborger Landsee in östlicher Richtung weitermarchirend. — Jütländische Blätter erzählen, daß 4 dänische Dragoner sich bei Horsens durch 30 preussische Husaren hindurchhieben und glücklich davon kamen! — „Dagbladet“ hat sich durch Erklärungen kriegsgefangener dänischer Offiziere gezwungen gesehen, seine infame Anschuldigung gegen die preussischen Soldaten, als hätten dieselben die in der Schlacht bei Düppel gefallenen dänischen Offiziere vollständig ausgeplündert und beispielsweise der Leiche des Majors v. Rosen einen Finger abgeschnitten, um in den Besitz eines Siegelrings zu gelangen, zurückzunehmen.

Insertate.

!Neues Abonnement für das 2. Quartal! [4116] Gestern wurde ausgegeben: Schles. Landw. Zeitung, V. Jahrg., Nr. 17. Redigirt von Wilh. Janke. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Inhalt: Schrader's Brompflanze. Ein neues Futtergewächs. (Schluß). — Die grüne oder Heiligenstädter Kartoffel. Von Binkert. — Kartoffelbau. — Sprechsaal: Die besonderen landwirthschaftlichen Akademien gegenüber den landwirthschaftlichen Lehranstalten an den Universitäten. Von von Rosenbergs-Lipinsky. (Schluß). — Zur Uruguay-Angelegenheit. — Desentliche Zustände in Uruguay. — Auch ein Wort zur Uruguay-Angelegenheit. — Frühlingsberichte aus der Provinz. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Blumenausstellung zu Breslau. — Die engl. Blaubücher und schlesische Maschinenfabrikanten. — Anlauf schleicher Zuchtböde für Australien. — Besitzveränderungen. — Bodenkalender. — Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 17. Inhalt: Die internationale Maschinenausstellung und der Zuchtwiehmärkte in Breslau am 9. bis 12. Mai. — Die Graugrüne-Wiesen bei Grünburg mit Rücksicht auf ihre Düngung durch den Kalk-Dünger. — Markt-Ordnung für den am 9. Mai 1864 abzuhaltenden Zuchtwiehmärkte. — Bäckerschau. — Amlicke Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen. Wöchentlich 1 1/2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen. Breslau. Verlagsabhandlung Eduard Trewendt.

Insertate.

für den Anhang zum „Katalog des Schlesischen Zuchtwiehmärktes“ werden bis zum 3. Mai angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. [4117]

„Für die Frauenwelt.“ Dr. Legab's Frauen-Elisir beseitigt alle Beschwerden während der Schwangerschaft und führt eine leichte Entbindung herbei. Diese anscheinend wunderbare Wirkung beruht auf ganz bestimmten Naturgesetzen. Zeugnisse über die Vortrefflichkeit dieses Elixirs von den größten Autoritäten der Medizin und höchst achtbaren Privatpersonen jederzeit bei mir eingesehen werden. Einzig und allein echt zu beziehen in Originalflaschen à 15 Sgr. aus der Apotheke des Unterzeichneten. Bojanowo, Reg.-Bez. Polen. [3785] Bielschowsky, Apotheker I. Klasse.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur, [2976] erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat. Ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen in der General-Niederlage für Schlefien bei Heinrich Lion, Breslau, Reuschstr. 48. Niederlage bei Hermann Büttner, Ohlauerstraße 70. Brossok & Weiss, Neue-Sandstraße 34. A. Witke, Tauenzienstraße 72a. Rob. Hübscher, Gr.-Schweitzerstraße 12c. A. Schmigalla, Matthiaßstr. 17 (russ. Kaiser). Stutzflügel empfiehlt die Pianof.-Fabrik H. Bretschneider, Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7. [2994]

Die Verlobung meiner Tochter Franziska mit dem Kaufmann Herrn Robert Krause hier, beehre ich mich hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzugehen. Oppeln, den 27. April 1864. Julie, verwittw. Biczorek.

Als Verlobte empfehlen sich: Franziska Biczorek. Robert Krause. [4869]

Die Verlobung unserer Tochter Elise mit Herrn Albert Hirsch hier, beehren wir uns entfernteren Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen. Rawicz. Bluetgen. Emilie Bluetgen, gen. Duhmeck. [4093]

Todes-Anzeige. [4873] Heute gegen Morgen 6 Uhr entschlief sanft an Entkräftung unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Wirthschafts-Inspetktor Henriette Roth, geb. Häufig, in ihrem 77. Lebensjahre. Dies zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden tiefbetrabt an. Langenbielau u. Breslau, 28. April 1864. Die Hinterbliebenen.

Nachruf! [4115] Durch das Ableben des Posamentier-Waaren-Fabrikanten Herrn Julius Steiner hat der Verein zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Schlefien, dessen Mitbewerber der Verstorbene war, eines seiner thätigsten und verdienstlichsten Vorstandsmitglieder verloren. Sein unermüdetes Streben, seine

stete Bereitwilligkeit helfend und fördernd einzugreifen, selbst wenn dies mit Opfern für ihn verbunden war, sichern ihm ein ehrenvolles, bleibendes Andenken. Breslau, den 28. April 1864. Der Vorstand des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Schlefien.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Fr. Emma Beyerzdorf mit Fr. Adolph Schmidt in Berlin, Fr. Rosalie Gutherz mit Fr. Julius Friedlaender, Oberberg u. Berlin. Ehel. Verbindung: Fr. Frits Ritsche mit Fr. Marianne Behrendt. Geburten: Ein Sohn Fr. Louis Simon in Berlin, Fr. Dr. Hugo Menz in Bern, eine Tochter Herrn Adolph Auerbach in Sorau N.L.

Todesfälle: Frau Matthias, geb. Trentler, in Berlin, Herr August Witte das., Fr. Fabrikant Carl Meching das.

F. z. O. Z. d. I. V. M. 12. St. T. m. T. [4837] Ein friedliebender Mann, Gutsbesitzer von Stande, in den vierziger Jahren und Wittwer, sucht eine Dame in geachtetem Alter, von edlem und festem Charakter. Gefällige Offerten sende man unter der Chiffre B. H. 24 fr. an die Central-Dienstboten-Verorgungs-Anstalt von E. Streffig in Schweidnitz i. Schl.

Lehrer. [4837] Ein friedliebender Mann, Gutsbesitzer von Stande, in den vierziger Jahren und Wittwer, sucht eine Dame in geachtetem Alter, von edlem und festem Charakter. Gefällige Offerten sende man unter der Chiffre B. H. 24 fr. an die Central-Dienstboten-Verorgungs-Anstalt von E. Streffig in Schweidnitz i. Schl.

Lehrer. [4837] Ein friedliebender Mann, Gutsbesitzer von Stande, in den vierziger Jahren und Wittwer, sucht eine Dame in geachtetem Alter, von edlem und festem Charakter. Gefällige Offerten sende man unter der Chiffre B. H. 24 fr. an die Central-Dienstboten-Verorgungs-Anstalt von E. Streffig in Schweidnitz i. Schl.

Theater-Repertoire. Freitag, den 29. April. Benefiz für Fr. Klingelhöffer. „Der Troubadour.“ Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von Heinrich Broch. Musik von Verdi. (Der Graf von Luna, Fr. Schmidt, vom Hof-Theater zu Weimern, als Gast.)

Sonnabend, den 30. April. Viertes Gastspiel des russischen Hof-Schauspielers Herrn Friedrich Haase. 1) Zum ersten Male: „Im Vorzimmer Sr. Excellenz.“ Lebensbild in 1 Akt von R. Hahn. (Jermias Chregott Knabe, Fr. Friedr. Haase.) 2) Neu einstudirt: „Englisch.“ Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. (Edward Gibbon, Fr. Friedrich Haase.) 3) Neu einstudirt: „Wiener in Paris, oder: Der 12. Februar.“ Genrebild in 1 Akt von C. v. Holtei. (Bonjour, Commissionsär in Paris, Fr. Friedrich Haase.)

Verein für Geschichte der bildenden Künste. Freitag, den 29. April. Vereins-sitzung Abends 7 Uhr, im arch. ologischen Museum (Sandstr.). Vortrag des Herrn Reector Dr. Luchs „über Lorenzo Ghiberti.“ [4099]

Wusens! Wegen dem am 27. d. M. plötzlich eingetretenen Todesfalle des Dienstmädchens Pauline Hoffmann, aus Hestenberg gebürtig, werden ihre hier anwesenden zwei Schwestern Louise u. c., deren Aufenthalt jedoch unbekannt, hiermit dringend ersucht, sich ungekündigt bei Herrn W. Wuhl, Friedrichsstraße (Ludwigslust), einzufinden. [4868]

Vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt, bin ich nach wie vor täglich Morgens bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr zu sprechen. Dr. Klopsch, Docent an der Königl. Universität und Director der orthopädischen Heil-Anstalt. [4089]

Hotel zum blauen Hirsch: Reimers' weltberühmtes anatomisches und ethnographisches Museum. Täglich geöffnet für Herren von 10 U. M. an bis 7 U. A. für Damen Dienstag und Freitag von 2 U. Nachm. bis 7 U. Ab. Entree 5 Sgr. [3233]

Dresden. — Hotel de France. Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewahrt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, proportionirt, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer Louis Raffarra empfiehlt sich ergebenst. [3008]

Die ergebenste Anzeige, daß ich mich im Warmbrunn als praktischer Arzt ansäßig gemacht habe. Medicinalrath Dr. Herzog.

Weißgarten. Heute Freitag den 29. April: [4853] 4. Abonnement-Konzert der Springer'schen Kapelle unter Direction des Königl. Musikdirectors Herrn W. Schön. Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie (A-moll) von Mendelssohn. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Bahnhof Canth. Sonntag, den 1. Mai. Instrumental-Concert von der Kapelle des Musik-Directors Herrn Richter u. Comp. aus Joachimsthal in Böhmen. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 5 Sgr. [4792]

Von dem durch seine erfolgreichen Kuren bei Lungenleiden längst rühmlichst bekannten breslauer Arzt Dr. Loberthal ersehen haben bei Fr. Oelhaer in Berlin, in Breslau vordringlich bei Fr. F. Ziegler, Herrenstraße Nr. 20: [4100] Merztlicher Rathgeber f. Brustfranke bei der Wahl d. geeigneten Kurmittel u. Inhalationen, nebst einem Anhang über klimatische Kuren. — Preis 10 Sgr.

In Brieg bei Bänder, Oppeln u. Groß-Strehlitz in Clar's Buchhandl. Ratibor bei Thiele.

Für die am 1. Mai d. J., Vormittags 9-12 Uhr stattfindende Wahl von neun Vorstehern der israelitischen Kranken-Versorgung-Anstalt und Verdingungs-Gesellschaft werden als Candidaten empfohlen:

- 1) M. D. Bernhard.
2) Moses Vorchert.
3) Martin Deutsch.
4) Jacob Freund.
5) Joseph Fuchs.
6) Eduard Goldschmidt.
7) Julius Haber.
8) Hofagent Landau.
9) Julius Treuenfels.

Mehrere Mitglieder, die mit dem Umfang der Thätigkeit der Gesellschaft vertraut sind.

Circus Renz,

auf dem Kürassier-Platz, vis-à-vis der Villa Eichhorn. Heute Freitag, den 29. April.

Großer Fest- und Turnierzug

aus der Zeit des Einzuges des Kaisers in Augsburg i. J. 1508. Große heraldische Scene von sämtlichen Herren und Damen der Gesellschaft, in die prachtvollsten Costüme gekleidet, zu Pferde in 7 Abtheilungen ausgeführt.

Zweites Debüt der neu engagierten Schulleiterin Donna Luisa de Lattora mit ihrem Schulpferde „Cottorrito“. „Abdallah“, arabischer Schimmelhengst, geritten von E. Renz. — Danse de fleurs, von dem ganz neu in der vorzüglichsten Art von E. Renz dressirten Schulpferde „Mentor“, dem Blumenpferde, ausgeführt. — Eine Concurrenz der beiden Herren Francois Renz und Gustav Schumann, mit den Springpferden „Omar“ und „Neufsch“. — „Atlas“, in Freiheit dressirter Schimmelhengst, vorgeführt von E. Renz. — Herr Alexander Steckel wird die tiefen Luftsprünge durch den ganzen Circus ausführen. — Der subdite Esel, welcher Staunenswerthes in der Dressur dieser Thiergattung leistet, in Freiheit von dem Komiker Herrn Bailhe vorgeführt. Es ist eine Prämie von 50 Thalern ausgesetzt, welche derjenige erhält, der diesen Esel im Galopp dreimal hintereinander die Bahn umreißt, ohne von demselben herabgeworfen zu werden. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen: Vorstellung. E. Renz, Director.

Circus Suhr.

Heute Freitag, den 29. April. Letzte unübertreffliche große Abschieds-Gala-Vorstellung und dritte Gratis-Verlosung eines werthvollen Pferdes, englischen Doppel-Ponys, zu der diejenigen Nummern, welche sich nicht bei der zweiten Gratis-Verlosung im Circus befanden, ihre Giltigkeit haben. Jeder Besucher des Circus erhält hiernach für einen Logenst 5 Nummern, für einen Parquetst 4 Nummern, für einen Sitz 1. Ranges 3 Nummern, für einen Sitz 2. Ranges 2 Nummern, für einen Sitz 3. Ranges 1 Nummer gratis.

Außerdem werden sich die verschiedenen Mitglieder auf das Vorzüglichste produciren, um den heutigen Abend zu einem der glänzendsten zu machen. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. W. Suhr, Director.

Sichtlich der Verleumdungen, welche Herr Director Renz in den Berliner und Dresdener Zeitungen gegen mich ausgesprochen hat, werde ich nicht unterlassen, die gerichtlichen Schritte gegen Herrn Renz einzuleiten und f. Z. das Resultat in diesen Blättern mitzutheilen. W. Suhr, Director.

Buchdruckerei A. K. Kauer's Wwe.

(J. F. Feischgraber) in Löwenberg in Schlesien. Geschmacksvolle, billige und schnelle Ausführung von Drucksachen aller Art.

„Der Bürger- und Hausfreund“. 1/2 Jährl. 6/2, per Post 8/2 Sgr. Abtheil. Dinstag, Donnerstag, Sonnabend. Inserate pro Vorsatzzeile 9 Pf.

New-York und Quebeck,

unter englischer Flagge, werden alle 14 Tage Passagiere per Dampfschiff über England, im dritten Platz mit separaten Schlafzimmern, zu 60 Thlr. Pr. Ort, die Person (Kinder von 1 bis 12 Jahren die Hälfte), inclusive vollständiger Beköstigung, befördert. Morris & Co., 17, Hamburg, Stubbenhuf.

Eine Dame, welche spätestens Mitte Mai nach Karlsbad zu reisen beabsichtigt, wünscht sich einer eben dorthin reisenden Dame anzuschließen. Offerten franco unter A, H, 29 an die Exped. der Bresl. Zitg. [4852]

Reife-Brieger Eisenbahn.

Bei der heut statutengemäß erfolgten 5. Verlosung unserer Prioritäts-Obligationen wurden die Nummern:

495. 631. 648. 713. 909. 937. gezogen. — Wir fordern die Inhaber dieser Obligationen auf, letztere gegen Empfangnahme der Kapitalbeträge vom 1. Juli d. J. ab entweder bei unserer Kasse hier selbst — Bahnstraße im „Albrecht Dürer“, erste Etage — oder in Berlin bei den Herren Wolffsohn & Comp. einzuliefern. Verzinsung vorstehend bezeichneter Obligationen hört vom 1. Juli d. J. ab auf und wird der Betrag etwa fehlender, nach dieser Zeit fällig werdender Zins-Compons vom Kapital gefürt. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, das aus den Verlosungen des Jahres 1861 die Obligation Nr. 230. 1862 419. bis jetzt zur Einlösung nicht präsentirt worden sind. Breslau, den 25. April 1864. Directorium.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Nach dem Ableben unseres bisherigen Directors Herrn Fiele haben wir Herr Ingenieur Braun zum Betriebs-Director unserer Anstalt ernannt. Wir ersuchen daher, sich wegen Einrichtung neuer oder Abänderung schon bestehender Gasanlagen an Herrn Director Braun gefälligst zu wenden, der die nöthigen Anschläge fertigen lassen und jedem billigen Wunsch mit Bereitwilligkeit entgegenkommen wird. Zur Bequemlichkeit des Publikums können derartige Bestellungen außer in der Gas-Anstalt auch in unserer Kasse, Ring Nr. 25, sowie in dem Rezier-Lokal, Altbüßerstraße Nr. 37, abgegeben werden. Gleichzeitg machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Anstalt ein wohl assortirtes Lager von Kronen-, Wand- und Hänge-Leuchtern hält, und solche zu Fabrikpreisen abgiebt. Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Orthopädische Heilanstalt, Klosterstr. 54.

Am 4. Mai beginnt ein heilgymnastischer Cursus für Mädchen, welche nicht an Verkrümmungen leiden, wohl aber zur Stärkung und Entwicklung des Körpers heilgymnastischer Uebungen bedürfen. Anmeldungen zu diesem Cursus, der bis zum 1. September dauert und mit welchem der Gebrauch von Flussbädern verbunden werden kann, nimmt täglich von 2 bis 3 Uhr entgegen. Dr. Klopsch, Dozent an der Kgl. Univers. u. Director der orthopäd. Heilanstalt.

Bei Trewendt & Granler in Breslau, Albrechtstraße Nr. 39, und in allen Buchhandlungen ist zu haben: Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die sehr zu empfehlende Schrift:

Neues Complimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anreden beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten, — 20 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen für öffentliche Blätter, — 35 Stammbuchverse, — eine Blumenprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte. Von Fr. Meyer. Dreiundzwanzigste Auflage. — Preis 12 1/2 Sgr.

Von allen bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern ist dies von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswertheste, was auch schon der Absatz von 18,000 Exemplaren beweist. Um die Sprache des Herzens zu Gemüth und Seele zu führen, ist das für Liebende ausgezeichnete Buch erschienen:

Briefsteller für Liebende

beiderlei Geschlechts. — Enthält 90 Musterbriefe für alle Liebesverhältnisse im blühdendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 20 Volter-abendsergen und Hochzeitsgedichten. Von G. Wartenstein. 6. verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr. Dieses schöne Buch giebt Anleitung, sich geliebten Personen mit Wichtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen. Borräthig bei A. Wänder in Breg — Gebr. Hirschberg in Olaz — W. Glar in Dppeln. — L. Heege in Schweidnitz und Waldenburg. — Krumbhaar in Liegnitz

Jos. Neumeyer's Bergnügungszug nach Konstantinopel.

Abgang des Zuges von Wien Nordbahnhof am 23. Mai d. J. 2 U. 30 M. Nachm. und retour Beith, Bajaz, Cernamoda, Kustendje durch den Bosphorus nach Konstantinopel und retour mittelst Dampfer über Syra, Corfu und Triefi. Aufenthalt in Konstantinopel 7 Tage. Preis einer Fahr- und Verpflegungstour: 1. Kl. 11. Kl. 295 Fl. 250 Fl. Von Wien nach Konstantinopel und retour bis Triefi . . . 280 . . . 245 . . . Von Pesth . . . 270 . . . 235 . . . Von Szegedin . . . 265 . . . 225 . . . Von Temesvár . . . 317 . . . 266 . . . Von Prag nach . . . . . Dauer der Reise 17 Tage. „Ausführliche“ Programme werden vom 15. April angefangen, bis 20. Mai an den Bahn-Kassen der genannten Stationen, sowie bei dem Unternehmmer, gratis ausgegeben, dagegen die Anmeldungen gegen Ausfolgung der Reise- und Verpflegungstour übernommen. Wien. Die Unternehmung. Jos. Neumeyer, Stadt, Herrngasse Nr. 6 neu.

Verblichene wollene Rad-Mäntel

werden je nach ihrer Beschaffenheit in den beliebtesten Moden-Farben egal aufgefärbt; Bei werthvollen Chales und Tüchern, in denen der Tisch (Fond) verschossen ist, wird dieser bei vollständiger Erhaltung des eingewirkten Musters in schwarz hergestellt; Blondes, Points, Kanten-Mantillen werden gewaschen, gefärbt und appretirt; Tüll-Gardinen werden in einigen Tagen gewaschen, Fuss-Teppiche, Möbelstoffe gereinigt, letztere auch auf das Beste aufgefärbt; Herren-Garderobe bei Erhaltung der Fagon gereinigt in der Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt von W. Spindler in Berlin. Annahme-Lokal in Breslau, Ohlauerstr. 83, Eingang Schuhbrücke. Stettin. Halle. Leipzig. Dresden. [3219]



W. Spindler in Berlin.



Bekanntmachung.

Dem königl. Kammerherrn und Vices-Ober-Commerzienrath Emanuel Gotthardt Grafen Schaffgotsch auf Koppitz bei Grottau, sind angeblich im Oktober 1862 zwei schlechte Rentenbriefe und zwar 1) Litt. A. Nr. 2360, 2) Litt. A. Nr. 19,737, über je 1000 Thlr. gestohlen worden. Ein Jeder, der an diese Rentenbriefe ein Anrecht zu haben vermeint, wird aufgefordert, sich spätestens im Termine den 3. Januar 1865, Mittags 12 Uhr, vor dem Stadtrichter Freih. v. Richthofen zu melden und sein Recht nachzuweisen, widrigenfalls die Rentenbriefe für erloschen erklärt und dem Beklerer neue an deren Stelle ausgestellt werden sollen. Breslau, den 9. Dezember 1863. Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Berthold Weisker hier selbst ist auf Grund anderweiter Ermittlungen der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 27. Februar 1864 festgesetzt worden. Breslau, den 27. April 1864. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Brunnen- und Zimmermeisters J. Marggraf hier selbst ist der Justizrath Poser zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden. Breslau, den 26. April 1864. Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1480 die Firma: Adolf Galisch hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Adolf Galisch hier, heute eingetragen worden. Breslau, den 22. April 1864. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konturgläubiger.

wenn nachträglich eine zweite Anmeldefrist festgesetzt wird. In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Ferdinand Preis, in Firma F. Preis zu Gr. Streblitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Kontur-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum 30. Mai d. J. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 18. März 1864 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 27. Juni 1864, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Rohmer im Terminszimmer Nr. 2 uneres Geschäftslokals, anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechnigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwalte Seiffert und Buchwald zu Sachwaltern vorgeschlagen. Gr.-Streblitz, den 19. April 1864. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beschluß.

Der über den Nachlaß des zu Althammer verstorbenen Auszüglers Gottlieb Tizmann eröffnete Concurse ist beendet. Breg, den 19. April 1864. Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

An der städtischen höheren Töchter Schule hier selbst ist eine neue Lehrerstelle mit einem Gehalt von 700 Thaler gegründet worden. Bewerber, welche auf einer Universität gebildet und vorzugsweise für den Unterricht in der englischen Sprache, sojann auch für Naturgeschichte befähigt sind, werden aufgefordert, ihre Zeugnisse nebst einem kurzen Lebenslauf uns bis zum 20. Mai d. J. einzusenden. Thorn, den 19. April 1864. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer Stadtschule, die zu einer höheren Bürgerschule umgeschaffen werden soll, ist die Stelle des vierten wissenschaftlichen Lehrers mit einem Gehalte von 500 Thlr. sofort zu besetzen. Bewerber, welche pro facultate docendi geprüft sind, wollen uns ihre Zeugnisse binnen 3 Wochen einreichen. Marienwerder, den 23. April 1864. Der Magistrat.

Freiwilliger Verkauf.

Die zu Ullersdorf in der Grafschaft Glatz, Regierung-Bezirk Breslau, gelegene Baumwollen-Spinnerei mit circa 10,000 Spindeln und Zubehör nebst Maschinenwerkstätte, herrschaftlichem Wohnhause und Park soll aus freier Hand öffentlich verkauft werden. Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den 30. Mai 1864, Vormittag 9 Uhr, in der Kanzlei des königl. Rechts-Anwalts und Notars Herrn Korb hier selbst, Junkernstraße Nr. 31, anberaumt. Kauflustige haben eine Caution in Höhe von zehn Procent des abgegebene Gebots in baarem Gelde oder Cours habenden inländischen Papieren niederzulegen. Der neueste Hypothekenschein, Taxe und Beschreibung der zum Verkauf gestellten Realitäten, so wie die Kaufbedingungen sind in der bezeichneten Kanzlei vom 1. Mai d. J. ab einzusehen. Breslau, den 21. April 1864. J. W. & G. D. Lindheim in Liquidation.

Auctions-Bekanntmachung.

Der auf heute den 29. d. M. Vorm. 10 U. in Nr. 13 Borwertstraße angezeigte Verkauf von 2 Möbel-Transportwagen wird auf Montag den 3. Mai d. J. Mitt. 12 U. verlegt, der Termin auf der Sternstraße und an der Großelstraße dagegen aufgehoben. [4108] Fuhrmann.

Das photograph. Atelier

einer kleineren Stadt Schlesiens, Garnisons-Ort, ohne Concurrenz, ist mit vollständigem Inventarium, so wie bequem und comfortable eingerichteten Glasfalon, Familienverhältnissen halber sofort zu verkaufen. — Zur Uebernahme nöthige Fachkenntniß wird in sachgemäßer Weise ertheilt, auch auf Wunsch in erster Zeit Assistent geleistet. Näheres franco poste restante Beuthen a. O., Reg.-Bezirk Liegnitz sub A. S. L. 5. [4012]

Eine Gutspacht

von über 2000 Morgen Weizen- und Rapsboden in bester Gegend, prachtvolles Inventar, ist sofort aus erster Hand auf 18 Jahre unter sehr soliden Bedingungen zu errenten. Zur Uebernahme der Pacht sind 20—25,000 Thlr. erforderlich. [4106] Näheres durch Insp. Friedr. Meyer, Palmstraße zur „Alma“.

Für Rittergüter in Niederschlesien,

welche neben reicher Landwirtschaft ein herrschaftliches Schloß mit Park und vor Allem einen gut best. großen Forst besitzen, können sogleich solide Käufer mit baarem Anz. von 25—150,000 Thlr. beschafft werden durch Balcke, Oct.-Commissar, Berlin, Köthener-Strasse 136, von 10—1 Uhr. [3971]

Buchhandlungs-Verkauf.

In einer Kreisstadt der Provinz Posen ist sofort billig eine Buch- und Schreibmaterialienhandlung mit Verlag und Leihbibliothek zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchhändler Herr Morgenstern in Breslau, Dblauerstraße. [4092]

G. Hornig's Hotel garni,

Dblauerstraße 24/25, empfiehlt sich den geehrten Reisenden ganz ergebenst. [4850]

Wallnuszseife,

polizeilich begutachtet und empfohlen, und tren nach dem in unserem Besitz befindlichen Recept des Sanitätsrath Dr. Nega bereitet, empfehlen wir unausgesetzt als das beste Mittel gegen die meisten Hautübel, besonders gegen Flechten und Ausschläge, welche von Scropheln herrihren. Preis des Stückes schwächerer Qualität für Kinder 4 Sgr., stärkerer für Erwachsene 5 Sgr. [3748] Dblauerstr. Nr. 44. Piver & Co., Dblauerstr. Nr. 44.

3 Pferde

stehen in der Vereins-Droschken-Anstalt, Neue Oberstraße Nr. 10, zum Verkauf. [4849]

Verpachtung.

Das Hotel „zum schwarzen Adler“ in Warmbrunn soll auf die Dauer der diesjährigen Badesaison vom 15. Mai ab verpachtet werden. Auf portofreie Anfragen antwortet [4094] Justizrath Nobe in Hirschberg.

Bunte Rouleaux,

das Stück 20, 25 Sgr., 1 bis 2 Thaler, in schönster und größter Auswahl. Ledertuche, Wachstuche, Möbel- und Gardinenstoffe empfiehlt sehr billig: H. Wienanz, vorm. G. V. Strenz, Ring Nr. 26 (goldener Becker). [3555]

Gegen Zahlung eines Entgeltes von 5 Sgr.

pro Fuhre kann Schutz und guter Boden vom Bauplatz bei der königl. Universität abgefahren werden. [4090]

Dom. Bechelwitz, Kreis Liegnitz, Eisenbahnstation Dbergnitz, stellt 50 Stück fette Schöpfe zum Verkauf.

[4038]

66 Stück Mastschöpfe

stehen bei dem Dominium Wälfischau bei Maltitz zum Verkauf. [4829]

Dr. Nega's Haarwuchs-Essen.

So leid es uns thut, Mittel, die auf völlig taube Köpfe Haare zaubern, nicht zu besitzen, so sehr freut es uns, genannte Essen in allen Fällen, wo noch Haarmurzeln vorhanden, mit Ueberzeugung gegen das Ausfallen der Haare und zur Kräftigung ihres Wachthes empfehlen zu können. Sie stärkt unter der wohlthätigsten Empfindung die Kopfhaut und reinigt sie von Fett und Schuppen. Der Flacon wird à 12 1/2 Sgr. bei uns und Schmiedebrücke Nr. 48, Hôtel de Saxe, in der Brunnenhalle, woselbst wir eine Niederlage etablirt, verkauft. [3784] Dblauerstr. Piver & Co., Dblauerstr. Nr. 44.



**Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette**  
und andere Düngpräparate  
empfiehlt die [2978]  
**Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.**  
S. Wachsmann, Klosterstraße 1b.



In allen Buchhandlungen ist zu haben:  
**Breslau.**  
Ein Führer durch die Stadt.  
Von **Dr. H. Luchs.**  
Mit einem lithographirten, bis auf die neueste Zeit vollständigen Plane der Stadt. [3262]  
**Dritte Auflage.**  
8. 1863. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.  
Verlag von **Eduard Trowendt.**

Ursulinerstr. 5.6 im Hofe 1 Treppe eine Wohnung von 2 Stuben, Entree und Küche und Termin Johanni zu beziehen. Näheres Schubstraße Nr. 5 im Comtoir.  
Lauenzien-Blatz 10b ist der 2. Stock, mit großem Salon und Ballen von Johanni ab zu vermieten, auch kann Pferdefall und Wagenremise gegeben werden. [4851]  
**Autonienstr. Nr. 11 u. 12** ist ein Geschäftsfokal aus 3 Piecen bestehend, im Ganzen oder getheilt, als Comtoir zu vermieten; ebenso sind noch einige Lagerräume zu vergeben. Näheres daselbst bei [4863] **Ludwig Heine.**

**Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.**  
Vorräthig in allen Buchhandlungen: [3865]  
**Holtei's Schlesische Gedichte.**  
7. und 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage.  
**Miniatur-Ausgabe.** Volks-Ausgabe.  
22 Bog. fein Velinpapier, höchst eleg. gebund. mit Goldschm. Preis 1 1/2 Thlr. 22 Bog. in elegantem farbigen Umschlag broschirt. Preis 10 Sgr.  
Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich Holtei ein unergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser neuen Auflage heben wir namentlich hervor: „Was war'sch für Küche?“ — „Der ehrlichen Diebe“ — „Kommen Sie hübsch wieder“ — „Der Hyyuchunder“ — „Dattschauer Dohlen“ — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit Holtei's in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat.

Ein großes Wohlgeht [4866] von 30 Fuß Länge und 16 Fuß Breite, so auch kleinere sind zu vermieten oder zu verkaufen. Das Nähere Matthiasstraße Nr. 17, beim Gastwirth.  
Zliederbäume, Centifolien-Rosen und verschiedene Gartengewächse sind zu haben: Klosterstraße 57. [4850]  
Auf dem Dom. Tschanschwig bei Strehlen stehen 200 Stück junge zur Zucht taugliche Mutter-schafe und 100 Stück Schöpfe zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. [4859]  
Wegen Abreise steht ein gut erhaltener Flügel, ein eiserner Geldschrank, Selgenmäße und mehrere Mahagoni-möbel zum Verkauf: Centralbahnhof 8, zwei Treppen. [4861]

Für einen jungen Mann, welcher sich der Forst- und Jagdwissenschaft widmen will, ist noch eine Stelle bei einem Privat-Oberförster offen.  
Pension jährlich 40 Thlr.  
Nähere Auskunft ertheilt der Wirtschaftsführer Herr **Rosemann**, am Central-Bahnhofe Nr. 7. [4853]  
Ein gewandter Verkäufer wird pr. 1. Juli d. J. zu engagiren gesucht. [4101] **Gebr. Reddermann, Ring 57.**  
Ein gelehrter Kaufmann, sowohl im geschäftlichen und amtlichen Verkehr mit allen schriftlichen Arbeiten, als auch mit der landwirthschaftlichen Buchführung vollständig vertraut, durch die besten Atteste empfohlen, sucht ein baldiges Unterkommen, gleichgiltig in welchem Fache. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Mühlenbesitzer **Heidrich** in Dittersdorf bei Spottau. [4119]  
Als Hofverwalter und Gehilfe bei Buchführung und Gutsverwaltung wird gesucht ein Wirtschaftsschreiber oder ein älterer alleinlebender Oekonom. Antritt bald oder am 1. Juli d. J. Meldung persönlich hieselbst. Königl. Dom. Nintau, Station der Niederschlesisch-Märk. Bahn. [4086]

**Wohnungen.** [4864] Kohlenstraße 2 sind noch 2 Wohnungen im Hochparterre zu 90 Thlr. und im 1sten Stock zu 125 Thlr., welche sehr gesund und trocken, empfohlen werden können; desgleichen eine große helle Kellermwohnung mit Beigelaß, für jedes Geschäft oder für jeden größeren Professionisten zur Werkstätte geeignet und ein Pferdefall für 2 Pferde, alle sofort oder zu Johanni zu verm. Näh. im 3. Stock grabesin.  
Vorwerkstraße 31 ist der erste Stock für 160 Thlr. am 1. Juli zu beziehen.  
**Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1**, in der ersten Etage, ist eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör zu Joh. oder Mid. d. J. zu vermieten. Näheres bei **Kast u. Wehrländer**, Nikolaistr. 76. [4855]

**Dankfagung.**  
Bereits 16 Wochen litt ich an Gichtbeulen und konnte das Bett nicht verlassen, alle angewandten Mittel blieben erfolglos, so wurde mir die **Gesundheits- und Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Karlsplatz Nr. 6**, angerathen. Durch Gebrauch dieser Seifen ist mein schmerzhaftes Uebel verschwunden, so daß ich wieder meine Arbeit verrichten kann. Nach solchen Resultaten fühle ich mich gedrungen, dem Erfinder dieser Seifen, **Hrn. J. Oschinsky**, meinen tiefgefühltesten Dank darzubringen. [4107] **Jordansmühl bei Schwiebus, den 24. April 1864. J. Irrsack.**

**Besten Quedlinburger Zuckerrübensaamen** von letzter Erndte, offerirt unter Garantie billigt **M. W. Heimann**, [4110] **Junkerstraße 6.**

**Als Hofverwalter** und Gehilfe bei Buchführung und Gutsverwaltung wird gesucht ein Wirtschaftsschreiber oder ein älterer alleinlebender Oekonom. Antritt bald oder am 1. Juli d. J. Meldung persönlich hieselbst. Königl. Dom. Nintau, Station der Niederschlesisch-Märk. Bahn. [4086]  
Ein routinirter Hofverwalter, ein Adervogt, welcher auch die Schirrarbeit versteht, und ein Bedienter, werden bei gutem Gehalt und dauernder Condition, erstere zwei in die görlitzer Gegend und letzterer in die reichere Gegend gesucht durch die Central-Dienstboten-Vermittlungs-Anstalt von **E. Streiff** in Schweidnitz. [4836]

**Zwei möblirte Zimmer**, für 1 auch 2 Herren zu vermieten, Salzgasse Nr. 1, eine Stiege, vis-à-vis der Hauptwache.  
**Eine gedielte Remise** ist zu vermieten **Ring 29**, goldene Krone.  
Ein freundlicher Laden mit Schaufenster, zu jeder Branche sich eignend, ist auf einer der belebtesten Straßen zu vermieten und bald oder auch später zu beziehen. Näheres in der Expedition des Schlef. Morgenblattes, Herrenstr. 1. [3998]

**Doberan in Mecklenburg**  
eröffnet in diesem Jahre am 1. Juni seine Stahl- und Sulfwasser-Bäder, die Mollen- und Brunnen-Anstalt; [4091] **der Heilige Damm**, 1/2 Meile von Doberan gelegen, am 15. Juni seine kalten und warmen Sulfwasser-Bäder, sowie die Mollen-Anstalt. Doberan, im April 1864. **Großherzogliche Bade-Intendantur. von Sudow.**

**Brief-Kasten** werden sauber und dauerhaft, zum billigsten Preise angefertigt, bei: [4048] **J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.**  
**Gurkenkerne**, vorzüglichster Qualität, offerirt zu billigsten Preisen: [4017] **J. G. Hübner in Bunzlau.**

Für eine hiesige große Restauration wird ein gebildetes anständiges Mädchen von angenehmem Aeußern zur Bedienung der Gäste gesucht. Offerten nimmt das **Stangen'sche Annoncen-Bureau**, **Karlsstraße 42**, entgegen. [4112]

**Preuß. Lotterie-Loose** besendet **H. Gille**, Bibliothek in Berlin, Rosenfahlerstraße 46. [3829]  
**Ein wohlgemeinter Rath!** und ein gut Quartier ist Gold werth! Wohnen Sie daher von nun ab nur in: **33. Königs Hotel, 33. Albrechtsstraße Nr. 33.**

**Hämmorrhoidal- und Magen-Schmerz**, neuerfunden und fabricirt von **S. Brühl** in Waldenburg, welche laut mehreren Attesten medicinischer Autoritäten dahinwirkt, den Appetit anzuregen, die Verdauung zu fördern und die Thätigkeit der Unterleibsorgane zu ordnen und zu kräftigen ist eod. a. Flasche 10 Sgr. zu beziehen in Breslau bei den Herren **Ed. Warmbrunn**, Matthiasstraße 60. **Marcus u. Comp.**, Neuschtr. 34. **Ernst Dy**, Sandstraße 6. **Hud. Müller**, Klosterstraße 11. **N. Redwod**, Vorwerkstr. 2. **G. Lehmann**, Lauenzienstr. 62. **P. Junck**, Gartenstraße 37. **J. Oschinsky**, Karlsplatz u. Graupenstr. Ecke. **Franz Schneider**, Stodgasse 15. [3988] **Alleinige Generalagentur für Schlesien bei J. B. Sachs** in Breslau, Matthiasstraße 93.

Ein Spezerei- u. Destillationsgeschäft in einer Kreis- und Garnisonsstadt Schlesiens ist unter soliden Bedingungen zu verpachten oder auch zu verkaufen. Frantirte Offerten wolle man unter P. 5. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden.  
**Prima ungar. Schweinefett** in Originalfässern u. ausgefressen empfiehlt: [4847] **W. Kirchner, Hintermarkt 7.**  
**Marinirte Forellen**, Geräucherte **Rhein- und Silber-Lachs**, marinirten Lachs, Spotten, Bücklinge, Bratheringe, Anchovis, marinirte russische Sardinen, oppeiner, jauerische und schömberger Würstchen, getrocknete Morcheln, Champignons und Steinpilze empfiehlt: [4867] **Gustav Scholz**, Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkerstraße.

Als **Comptoirdiener** sucht ein junger Mann, welcher Caution stellen kann, zum baldigen Antritt eine Stelle durch **F. Behrend** in Galisch's Hotel. [4111]  
Ein Sohn ordentlicher Eltern, mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet in einer bedeutenden Manufacturwaaren-Handlung einer Kreisstadt Vorpommerns ein Unterkommen als Lehrling. Reflectanten wollen selbstgeschriebene Briefe unter T. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden. [4066]

**Preise der Cerealien** Amtliche (Neumarkt) Notirungen, Breslau, den 28. April 1864. feine, mittl., ord. Waare.  
Weizen, weißer 67 — 70 65 58 — 62 Sgr. dito gelber 64 — 65 63 58 — 61 " Roggen ..... 42 — 43 41 " Gerste ..... 36 — 38 34 31 — 32 " Hafer ..... 29 — 30 28 26 — 27 " Erbsen ..... 46 — 48 44 39 — 42 "

**Echte Draniener Haus-Seife** in bekannter Güte, beintroden, der Ctr. 16 Lbr., in Stegen à 5 Pfd., d. Pfd. 5 Sgr., feinste Strahlen-Stärke, in Paleten à 5 Pfd., d. Pfd. 3 Sgr., bei [4040] **Gotthold Clafon**, Neuschtr. Nr. 63.

**Ein verh. Wirtschafts-Inspector**, der selbstständig ein größeres Gut administriren kann, wird mit hohem Gehalt und Tantieme zu engagiren gewünscht. Ferner können mehrere unverheir. **Oeconomen**, so wie verheir. und unverh. **Förster, Revierjäger, Gärtner, Schäfer** etc. vortheilhafte Stellen nachgewiesen erhalten. **A. Goetsch & Co.** in Berlin, Zimmerstr. 48a. [3929]

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche ich einen Lehrling moaischen Glaubens. **M. Deutschmann** in Dels. [4793]  
Für mein **Bandgeschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling (jüdischen Glaubens) mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. [3968] **S. Krauß** in Glaz.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.  
Raps ..... 220 208 196 Sgr. Winterrüben ..... 2 0 200 186 " Sommerrüben ..... 180 170 160 "

**Frische Zusendung von** [4114] **Nizza-Speiseöl, Muscat-Datteln, franz. und italienische Prünellen, Catharinen-Pflaumen, Capern nonpareilles, glacirte Früchte, Smyrnaer Feigen, Messinaer Apfelsinen, echt ital. Maccaroni**, empfing und empfiehlt: **C. E. Stoebisch**, **Elisabet- (Tuchhaus-) Strasse Nr. 14.**

Ein verh. **Wirtschafts-Inspector**, der selbstständig ein größeres Gut administriren kann, wird mit hohem Gehalt und Tantieme zu engagiren gewünscht. Ferner können mehrere unverheir. **Oeconomen**, so wie verheir. und unverh. **Förster, Revierjäger, Gärtner, Schäfer** etc. vortheilhafte Stellen nachgewiesen erhalten. **A. Goetsch & Co.** in Berlin, Zimmerstr. 48a. [3929]

In Reiffe auf dem Paradeplatze, zwischen den Gasthäusern zum „Möbren“ und „Ader“, ist ein Gewölbe und Parterrelocalitäten, bestehend aus 6 Piecen nebst Küche und Beigelaß, worin sich bis jetzt eine Conditorei befand, zu allen Geschäfts-Zwecken sich eignend und dem belebtesten Theile der Stadt gelegen zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näh. vom Besitzer **W. Kohn**.  
**Karlsstraße 30** ist ein Lagerkeller sofort zu vermieten. Näheres bei **Hamburger u. Brühl** daselbst. [4865]  
**Sonnenstraße Nr. 13, 2. Etage**, im „Karls-hof“, nahe dem Stadtgericht, ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermieten und bald zu beziehen. [4874]

26. u. 27. April Abs. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U.  
Lufldr. bei 0° 331°70 331°61 331°57 Luftwärme + 12.4 + 9.0 + 9.4 Hauptpunkt + 5.6 + 7.8 + 4.8 Dunstfättigung 57pCt. 91pCt. 67pCt. Wind W W W Wetter trübe bedeckt trübe  
27. u. 28. April Abs. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U.  
Lufldr. bei 0° 331°44 331°74 330°70 Luftwärme + 4.8 + 5.0 + 12.7 Hauptpunkt + 3.4 + 3.6 + 2.4 Dunstfättigung 89pCt. 89pCt. 42pCt. Wind W W W Wetter trübe trübe heiter

**Landwirthschaftliche Maschinen** und Geräthe für alle Zwecke, **Maschinen für Hauswirthschaft**, **Nähmaschinen für Familien und zur Fabrication** empfiehlt das Magazin von **Carl Seemann**, Berlin, Unter den Linden Nr. 8. Fabrik: Vor dem Schlesischen Thor. [4870]

Ein junger Mann mit guter Handschrift, der sich im Kanzleifache ausbilden will, kann sich melden im Bureau Schweidnitzerstraße Nr. 51, eine Stiege. [4849]

**Breslauer Börse vom 28. April 1864. Amtliche Notirungen.**

[Zf. Brief, Geld.]		[Zf.]	
Wechsel-Course.		Schles. Pfdbr.	
Amsterdam .. kS	—	à 1000 Th.	93 1/2
ditto .. 2M	—	ditto Litt. A.	100 1/2
ditto .. kM	—	ditto Rust.	100 1/2
Hamburg .. kS	—	ditto Litt. C.	100 1/2
ditto .. 2M	—	ditto Litt. B.	100 1/2
London .. kS	—	ditto .. 3 1/2	—
ditto .. 3M	—	Schl. Rentbr.	4 99 1/2
Paris .. 2M	—	Posen. dito	4 95 1/2
Wien öst. W.	2M	Schl. Priv.-Obl.	4 1/2
Frankfurt .. 2M	—	Eisenb.-Prior.-A.	—
Augsburg .. 2M	—	BrsL.-Sch.-Fr.	4 95 1/2
Leipzig .. 2M	—	ditto .. 4 100 1/2	—
Warschau .. 8T	—	Köln-Minden.	4 90 1/2
Gold- u. Papiergeld, Brief, Geld		Ndrschl.-Mrk.	—
Ducaten .. 96	—	ditto Ser. IV.	5
Louisd'or .. 110 1/2	—	Oberschles. ...	4 95 1/2
Poln. Bank-Bill.	—	ditto .. 4 100 1/2	—
Russ. dito	85 1/2	82 1/2	—
Oesterr. Währg.	88 1/2	87 1/2	—
Inländ. Fonds, Zf.		Kosel-Oderb.	4 1/2
Freiw. St.-A.	4 1/2	ditto .. 4 1/2	—
Preus. A. 1850/4	95 1/2	ditto Stamm-5	—
ditto 1852/4	95 1/2	Inl. Eisenb.-St.-A.	—
ditto 1854/4	100 1/2	BrsL.-Sch.-Fr.	4 129 1/2 bz.
ditto 1856/4	100 1/2	Köln-Minden.	3 1/2
ditto 1859/5	106 1/2	Neisse-Brieg.	4 85 B.
Präm.-A. 1854/3	123 1/2	Ndrschl.-Mrk.	4
St.-Schuldsch.	3 1/2	Oberschl. A. C.	3 156 1/2 bz. G.
BrsL. St.-Obl.	4 1/2	ditto .. 3 141 G.	—
ditto .. 4 1/2	—	Rheinische .. 4	—
Posen. Pfdbr.	4 1/2	Kosel-Oderb.	4 59 1/2 G.
ditto .. 3 1/2	—	Opp.-Tarnw.	4 69 G.
Pos. Cred.-Pf.	4 95 1/2		
Ausl. Fonds.		Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	—
Poln. Pfdbr.	4 79 1/2 B.	Schles. Bank	4 103 1/2 B.
ditto Sch.-O.	4	Schl. Bank-V.	—
Krak.-Obschl.	4	Hyp.-Oblig.	4 100 B.
Oest. Nat.-A.	5 79 1/2 G.	Disc.-Com.-A.	4
Italian. Anl.	5	Darmstädter.	4
Oester. L. v. 60/5	83 1/2 bz. B.	Oester. Credit	5 85 1/2 bz.
ditto 64	—	Posn. Prov.-B.	4
pr. St. 100 Fl.	—	Genf. Cred.-A.	4
Ausl. Eisenb.			
Wrsch.-Wien.	5 69 1/2 — 70 bz.		
Fr.-W.-Nrdb.	4 63 1/2 — 1/2 bz.		
Mecklenburg	4		
Mainz-Ldwg.	4		
Gal. Ludw.-B.	—		
Silb.-Prior.	5		
Ind.-u. Bergw.-A.	—		
Schl. Feuer-V.	4		
Min. Brgw.-A.	5 24 1/2 B.		
BrsL. Gas-Act.	5		
Schl. Znkh.-A.	—		

**Zucht-Biehmarkt.**  
Von meiner Dstfr. Stammheerde werden den 9. Mai in Breslau aufgetrieben: 6 Bullen, 3 Kühe, 3 Kalben. [4104] **G. v. Schmidt** auf Uchirnis.

Ein Hauslehrer, in welcher Knaben für Secunda vorbereitet, in **Musik und Franz.** tüchtig ist, wird mit gutem Gehalt für 1. Juli oder 1. Oktober gesucht durch **H. Drugulin**, Agnesstr. 4a. [4857]